

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei
in der Tschechoslowakischen Republik.

Bezugsbedingungen:

Bei Zustellung ins Haus oder
bei Bezug durch die Post:
monatlich Kr. 16.—
vierteljährlich 48.—
halbjährig 98.—
jährig 192.—

Rückstellung von Manu-
skripten erfolgt nur bei Ein-
leitung der Retourmarken.

Ercheint mit Ausnahme
des Montag täglich früh.

„Jugend, wir rufen dich!“

Jugendzeit! Kostlichste Zeit des Lebens, die du unwiederbringlich dahinströmst, wie wurde dein Reiz und deine Schönheit, dein Sturm und dein Drang, dein himmelhochjauchendes Hoffen und deine todesbetäubte Trauer nicht schon gefeiert und besungen? In allen Sprachen und auf allen Kontinenten der Erde haben die größten Geister der Menschheit ihre Stimme zum Lob des immer und immer sich wiederholenden Mysteriums der Jugend erhoben. Und auch die Jugend selbst hat das Wort genommen und mit eingestimmt in den großen Chor zum Preise ihres Erlebens und wenn auch gerade aus dem Bekenntnis der Jugend sich so mancher Mißton in den Jubelsang mischte, so ist doch unbestritten, daß die Jugendzeit die herrlichste Phase des Menschenlebens ist.

Aber das Leben des Menschen kann sich nicht nach eigenem Willen vollenden. Mächtige Einflüsse, die aus der Gesellschaft, aus der Umwelt erfließen, bestimmen die Bahnen des Lebens. Wen der Zufall der Geburt das Licht der Welt in der Hütte eines Armen, in der engen Wohnung eines Proletariats erblicken ließ, dessen Jugend wird anders sein als die eines Menschen, der im Palast des Reichen geboren wurde. Jugend von heute kann nicht ihr jugendliches Leben so gestalten, wie sie es möchte. Aus der Zugehörigkeit zur Klasse der Besitzenden oder der Besitzlosen ergeben sich die Gesetze, nach denen das Jugendleben sich abrollt.

Die gewaltige Mehrheit der jungen Menschen wird aufwachsen unter den Einwirkungen der kapitalistischen Gesellschaftsordnung. Sie bestimmt die soziale Lage der Eltern, sie bestimmt, ob Sonnenschein und Freude in reichem oder kargem Maße dem Kindesleben Begleitung geben, sie bestimmt den Bildungsgang der Schule und den Weg ins Erwerbsleben. Viel stärker als Mutterliebe und Vaterwünsche ist diese gewaltige Macht. So wächst eine proletarische Jugend, von früherster Kindheit an den Gesetzen des Kapitalismus unterworfen, Jahr für Jahr heran. Frühzeitig ins Erwerbsleben gepreßt, wird aus ihrer Jugendkraft Geld gemünzt und wenn die Produktion, in deren Diensten die Jugend steht, keinen Profit mehr verspricht, dann werden die jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen rücksichtslos auf die Straße geschickt, dann sind sie dem furchtbaren Los der Arbeitslosigkeit überantwortet.

Um diese Jugend, die ihrer Klassenlage nach zum Proletariat gehört, werden und ringen wir. Wir wollen zwei gewaltige Elemente zu einer unbesiegbaren Einheit verschmelzen: Jugend und Sozialismus. Der Sozialismus, jene herrliche, von der erhabenen Idee erfüllte Bewegung, die eine alte, morsche Welt jung hämmern will, und die Jugend, jene sich immer erneuernde Kraft der Menschheit, sie sollen, verschmolzen und vereint, zum sicheren Fundament der neuen Gesellschaft werden.

Der Sozialismus, um den die Arbeiterbewegung kämpft, ist noch nicht eine Tatsache des Heute, er ist eine Hoffnung des Morgen. War der Kampf der Alten selbstloses Sich-anopfern für eine Zeit, deren Morgenrot wir in einem fernem, blauen Schimmer den Horizont verzierete, so gilt der Kampf der Jugend nicht mehr nur dem fernem Ideal, sondern ihre Mission ist es „die Generation der Vollendung“ zu sein, das von den Alten begonnene Werk zu erfüllen. Gerade weil die so-

zialistische Arbeiterbewegung nicht nur aus der Notwendigkeit des Augenblickes entsprungen ist, sondern weil sie durch einen Kampf von Generationen eine historische Sendung zu erfüllen hat, gerade deshalb rufen wir die Ju-

leben wird, wer sieht, wie sportgeübte Arbeiterkinder in der Freude an sich und ihren jungen, biegsamen Körper heranwachsen, wer mit empfunden hat, wie die jungen Arbeiter und Arbeiterinnen in der sozialistischen Ju-



gend, damit sie immer wieder die Fahne aufnimmt und vorantreibt bis zum endlichen Sieg.

Wir rufen die Jugend aber auch um ihrer selbst willen. Jugend will begeistert sein für ein hohes, schönes Ideal. Im Sozialismus wird sie es finden. Jugend will kämpfen: im gigantischen Ringen der Arbeiterbewegung um den Sozialismus wird sie in Kampfeslust aufleben. Jugend will Freude und Frohsinn. In den Reihen der Arbeiterbewegung, die heute zu einer vielgliederten Kulturbewegung geworden ist, wird sie Freude und Frohsinn finden, durch Kultur und Schönheit veredelt und erhoben.

Die Erziehungsorganisation des Proletariats bieten der Jugend aber auch noch etwas, das das Leben des Einzelnen unendlich bereichert: Gemeinschaft. Wer beobachtet, wird erkennen, daß die Erziehungsgemeinschaft der „Kinderfreunde“ und der „Rosen Falken“ der Jugend zum unauslöschlichen Er-

gendbewegung um die Güter des Wissens und um die Schätze der Kultur ringen, der weiß, daß hier jeder Einzelne Erlebnisse schöpft, die eine unerhörte innere Bereicherung bedeuten, der weiß aber auch, daß in diesem Gemeinschaftsleben ein Stück Sozialismus inmitten der kapitalistischen Umwelt heranwächst.

Jugend, wir rufen dich! In diesen Worten vereinigt sich die Stimme der Alten mit der der Jungen, die schon vom Geiste Sozialismus erfährt wurden, zum mächtigen, stadt- und landerfüllenden Ruf. Daß er bis in die letzte Arbeiterwohnung im letzten Proletariatsdorf des sudetendeutschen Gebietes und in alle Mietskasernen der Städte dringt, das ist unser Aller Aufgabe. Wenn wir unsere Pflicht erfüllen und wenn die Jugend unseren Ruf vernimmt, dann fühlen wir die Wahrheit des Wortes:

„Hell aus dem dunklen Vergangenen leuchtet die Zukunft hervor!“
E. F.

Rundgebung der französischen Genossen über die Präsidentenwahl

Paris, 15. Mai (Eigenbericht). Die sozialistische Parlamentsfraktion hat nach der Präsidentenwahl eine Rundgebung veröffentlicht, die erklärt, daß alle ihre Mitglieder einstimmig für Briand und im zweiten Wahlgang für Marraud gestimmt haben, um der Reaktion den Weg zu versperrern. Die Rundgebung verurteilt aufs schärfste alle jene Politiker, die zwar in öffentlicher Abstimmung für die Politik Briands eingetreten sind, aber im Schatten der geheimen Abstimmung die Bemühungen der Feinde der Republik und des Friedens begünstigt haben. Die Rundgebung schließt mit folgenden Sätzen: „Wir zeigen dem französischen Volke eine Abstimmung an die seinen Willen entscheidet. Wir erklären der Welt feierlich, daß Frankreich nach diesem falschen Zeugnis nicht beurteilt werden darf. Frankreich will Frieden. Es wird uns in dem Kampfe unterstützen, den wir morgen mit verstärkten Kräften gegen den Krieg und für den Frieden wieder aufnehmen werden.“

Fünf streikende schwedische Arbeiter erschossen.

Stockholm, 15. Mai (Eigenbericht). Donnerstag nachmittags kam es in Bramfors (Nordschweden) zu schweren Streikunruhen, in deren Verlauf fünf Streikende erschossen und einer lebensgefährlich verletzt wurde. Seit einigen Wochen ist in Bramfors und einigen benachbarten Orten eine Streikbewegung im Gange. Als Donnerstag etwa sechzig Leute die Arbeit wieder aufnehmen wollten, kam es zu Streitigkeiten. Etwa sechstausend Streikende hatten eine Protestversammlung gegen die Arbeitswilligen abgehalten und bildeten einen Demonstrationzug nach dem nahegelegenen Lunde, wo mehrere Streikbrecher einquartiert und von Militärkräften beschützt wurden. Diese feuerten nach dreimaliger Warnung auf den herannahenden Demonstrationzug in dreißig bis fünfzig Meter Abstand eine Salve ab. Furchterliche Szenen spielten sich ab. Die Regierung verbreitete ein Kommuniqué, worin es heißt, das erst nach Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung die Militärstreikkräfte zurückgezogen werden sollen. Die Erregung in der Bevölkerung ist sehr groß. Die organisierte Stockholmer Arbeiterschaft veranstaltete heute ein Protestmeeting.

In Ägypten:
Kairo, 15. Mai. In zwei Vororten kam es zwischen streikenden Arbeitern und Polizei zu Zusammenstößen, in deren Verlauf sieben Personen getötet und 60 schwer verletzt wurden.

Genfer Generaldebatte über Wirtschaftspunkte.

Montag über Zollunion.
Genf, 15. Mai. Die Besprechung zwischen Dr. Curtius, Henderson, Briand und Grandi dauerte von 4 Uhr bis kurz vor 7 Uhr. Das Ergebnis der Besprechung ist, daß am Samstag im Europaausschuß die Generaldiskussion über die wirtschaftlichen Punkte der Tagesordnung beginnt, und daß im Rahmen der Generaldiskussion voraussichtlich am Montag die Debatte über das deutsch-österreichische Zollprojekt stattfindet. Bei dieser Gelegenheit dürfte der deutsche Außenminister Dr. Curtius die angekündigten Ausführungen über die handelspolitischen Ziele, die Deutschland und Oesterreich mit ihrem Zollprojekt verfolgten, machen.

Alfonso Bermögen beschlagnahmt.

Madrid, 15. Mai. Das Amtsblatt veröffentlicht ein Dekret, durch das sämtliche Güter sowie das Privatvermögen des ehemaligen Königs Alfonso von Bourbon und Dabsburg mit Beschlagnahme belegt wird. Schätzungsweise beläuft sich das immobile Vermögen allein auf 250 Millionen Francs, d. i. etwa 333 Millionen Kronen.

Genosse Polach — ein Sechziger

Heute vollendet unser Genosse Johann Polach sein 60. Lebensjahr. Wir geben wohl der Meinung und den Wünschen aller Parteigenossen, aller in der Arbeiterbewegung dieses Landes Tätigen Ausdruck, wenn wir Genossen Polach mit den herzlichsten Glückwünschen vor allem den einen entbieten, er möge noch lange und mit unverminderter Schaffenskraft in unserer Partei wirken, zu deren besten Mannern, zu deren ersten Köpfen er zählt.

Johann Polach gehört der Arbeiterbewegung seit frühesten Zeiten an und obwohl er sozial eine Stellung einnahm, die politische Betätigung ebendamals sehr erschwerete — er war Mittelschullehrer — hat er aus seiner Überzeugung nie ein Sechzig gemacht, hat er sich in der Arbeiterbewegung immer in selbstloser Weise betätigt. Ueber die Grenzen seines Brünner und seines mährischen Arbeitsgebietes hinaus, war er schon in der österreichischen Sozialdemokratie als einer der gründlichsten Kenner des wissenschaftlichen Sozialismus, als beredter und begeisterter Verkünder der marxistischen Lehren, als glänzender Schriftsteller bekannt geworden. Der politische Umsturz, der die sudetendeutsche Arbeiterbewegung zwang, alle Kräfte mobil zu machen und auch die Männer, deren Hauptaufgabe die theoretische und arbeiterbildnerische Tätigkeit war, zu den Leistungen des Tageskampfes heranzuziehen, rüdte auch Genossen Polach ins Zentrum des politischen Betriebes. Er wirkte nun als Publizist für unsere Tageszeitungen, als Referent und in den großen Auseinandersetzungen von 1919/20 als einer der treffsichersten, den Dingen auf den Grund leuchtenden Diskussionsredner und Vortragsführer im Richtungsstreit des Proletariats. Polach, den Temperament und der glühende Eifer sicher zum Radikalen bestimmten, war ein viel zu guter Marxist, um nicht trotz allen Gefühlsmomenten auch in jenen Tagen die gerade Straße zu gehen, einer der Bewahrer der Parteieinheit, einer der Hüter unseres autromarxistischen Erbes, der würdige Schüler Viktor Adler's zu bleiben. Die Partei verdankt ihm und seinem Wirken — nicht nur in jenen kritischen Tagen, aber zumeist in ihnen — die wissenschaftliche Klärung programmatischer Streitfragen, immer war Polach das marxistische Gewissen unserer Arbeiterbewegung, immer der dialektisch geschulte Berater seiner Genossen. 1920, 1925 und 1929 wurde Genosse Polach vom mährisch-schlesischen Wahlkreis in den Senat gewählt, wo er zu Fragen der Wirtschaft, Kirchen- und Kulturpolitik wiederholt in großangelegten Reden Stellung nahm. Er zählt zu den fesselndsten Rednern in dieser parlamentarischen Körperschaft und seine wissenschaftlich-sachlichen, freilich von satirischem Eifer und überlegener Ironie gewürzten Reden fanden immer das Interesse des Hauses und die Achtung auch der Gegner. Trotz körperlicher Leiden, die ihn eigentlich zur Schonung seiner Gesundheit zwingen sollten, trotz schwerer Schicksalsschläge, die ihn in seiner engeren Familie trafen, ist Genosse Polach bis heute nicht müde geworden, der Partei in mannigfacher Weise zu dienen. Die Absolventen der Parteischulen kennen ihn als ausgezeichneten Lehrer, die Arbeiterschaft weiß ihn als Schriftsteller und seine Artikel in Zeitungen, Zeitschriften und anderen Publikationen der Partei als immer anregende und inhaltsreiche Arbeiten zu schätzen, weiten Kreisen der Parteigenossen ist der glänzende und überzeugende Redner Polach aus Versammlungen und Konferenzen bekannt. Wenn er, der klassische Philolog von Beruf und Berufung, seine kunstvoll gebauten, aber niemals unklaren Saperperioden erstehen läßt, wenn im höchsten Borgebaude der logische Aufbau der Gedanken vor das geistige Auge des Hörers tritt und wenn wir dabei diesen feurigen Apostel unserer Idee, dessen Temperament sich an der Materie immer von neuem entzündet, begeistert und der Sache hingegeben, vor uns sehen, dann gibt es wohl keinen, der nicht von Polachs Art bezungen, von seinen Worten überzeugt wäre. Unzählige Genossen haben ihn darüber hinaus als gültigen Menschen, als einen wahren Sozialisten auch des Herzens, nicht nur des Geistes, kennen gelernt und sie alle, die ihn schätzen, lieben, verehren, werden seiner an seinem 60. Geburtstag mit den aufrichtigsten Wünschen gedenken!

Viktor Dyl gestorben.

Prag, 15. Mai. Heute in den frühen Morgenstunden traf in Prag die telegraphische Meldung ein, daß gestern um 17 Uhr der Senator und Schriftsteller Viktor Dyl in Triest bei Kopid in Valunatien plötzlich gestorben ist.

Viktor Dyl wurde am 31. Dezember 1877 in Schopfa bei Melnik geboren. Schon in den Studentenjahren betätigte er sich auf dem Gebiete der Schriftstellerei, indem er für die „Moderná revue“ lyrische Beiträge lieferte. Sein Verbands trug den Titel „A porta inter“, erschienen im Jahre 1897. Außer zahlreichen Gedichtbüchern erschien dann ein großer Romanzyklus, der die Fortschrittsbewegung der neunziger Jahre zum Gegenstande hatte. Während des Weltkrieges schrieb Dyl einen satirischen Feuilletonroman mit antiböhmischer Tendenz unter dem Titel „Gehime Abenteuer des Alexej Ivanitsch Kozulinow“. Aus der Feder Dyls stammt auch eine Reihe von dramatischen Arbeiten, die entweder im Prager Nationaltheater oder im Stadttheater von Weinberge ihre Uraufführung erlebten. Seine journalistische Tätigkeit begann Dyl als einer der Führer der radikalen staatsrechtlichen Partei zunächst in der Wochenchrift und späteren Tageszeitung „Zamostatno“. Nach der Fusion der radikalen Staatsrechtspartei mit der freisinnigen

Nationalpartei zur Nationaldemokratie trat Viktor Dyl in die Redaktion der „Rozdání Listy“ über. Von der nationaldemokratischen Partei wurde er in die revolutionäre Nationalversammlung entsandt. Im Jahre 1920 wurde er in das Abgeordnetenhaus gewählt und im Jahre 1925 ging er in den Senat über. In der gegenwärtigen Wahlperiode war er Obmann des Klubs der nationaldemokratischen Senatoren.

Viktor Dyl, der als Literat Weltmann und im Grunde ein Vertreter der Dekadence war, hat sich als politischer Publizist sonderbarer Weise immer für einen engstirnigen Nationalismus eingesetzt, den man dem gebildeten und skeptischen Dichter kaum zugezählt hätte und der ihn auf eine Linie mit provinziellen und beschränkten Geistern brachte, denen er als Literat eigentlich nichts zu sagen hatte. In seiner

Die Reichskonferenz der Bergarbeiter.

Schärfster Protest gegen die Verzögerung der Bruderladenfinanzierung.

Prag, 15. Mai. Die Reichskonferenz der Vertreter der koalitierten Bergarbeiterverbände beschloß heute mit dem zweiten Punkt der Tagesordnung, den Referaten über die Sanierung der Bruderladenversicherung, die von dem Abgeordneten Lane (Jednota) in tschechischer und von Genossen Tichy-Brück in deutscher Sprache erstattet wurden. Die Referate gipfelten in der Forderung nach Sanierung der Bruderladen auf Kosten des Staates und der Bergwerksbesitzer. Genosse Tichy führte u. a. aus, daß sich die Bruderlade seit Jahren in sehr schlechten Verhältnissen befindet und die Sanierung nun zu einer dringenden Notwendigkeit geworden ist. Die zuständigen Ministerien haben bisher nichts unternommen, um diese Sanierung zu ermöglichen. Die Unternehmer verlangen sogar, daß die Sanierung der Bruderladen durch eine Herabsetzung der Renten und durch eine Verschlechterung aller sonstigen Bedingungen herbeigeführt werde. Dagegen müssen die Bergarbeiter auf das Schärfste protestieren; sie können sich von den alten Bruderladentiteln nichts rauben lassen. Sie fordern im Gegenteil eine Erhöhung der bestehenden Renten, da die gegenwärtigen Renten unzulänglich sind und nicht ausreichen, um auch nur eine dürftige Lebensführung zu sichern. Der Referent bespricht dann den Entwurf vom Jahre 1924, nach dem die Renten um ein Drittel gekürzt werden sollten, und erklärt, dieser Plan werde nie verwirklicht werden. Die heutigen Renten sind ohnedies viel zu gering.

Gegenwärtig beträgt die Rente eines Bergarbeiters nach dreißigjähriger Dienstzeit 3 Kronen 4 Heller täglich oder 275 Kronen monatlich;

im Brüxer und Jäsenauer Revier wird nicht einmal dieser Durchschnitt erreicht. Der Altersrenter im Bergbau bekommt nach 30 Jahren eine Rente, die 27,84 Prozent des Durchschnittslohnes beträgt. Angesichts dieser Sachlage kann wohl von einer Uebervalorisierung der Rente nicht gesprochen werden.

Die Hauptursache der Passivität der Bruderladen ist in der allgemeinen Geldentwertung zu suchen, aber auch in den verfahrenen Praktiken der Unternehmer, vor allem in den Masseneinstellungen älterer Bergarbeiter. Die Zentralbruderlade hat gegenwärtig einen Bestand von etwa 43.000 Provisionisten, 30.800 Witwen und 10.800 Waisen. Für Renten wurden im Jahre 1929 161,7 Millionen bezahlt, die Einnahmen an Beiträgen betragen in derselben Zeit 141,7 Millionen; es ergibt sich also ein jährliches Defizit von 20 Millionen, das sich für das Jahr 1930 infolge der neuerlichen Vermehrung der Provisionisten noch steigern dürfte. Seit Mitte August 1930 erhält die Zentralbruderlade durch Vermittlung des Finanzministeriums monatlich den erforderlichen Kredit durch die Landesbank.

Um die gegenwärtigen Renten zu sichern, wären ungefähr 200 Millionen Kronen jährlich erforderlich; dieser Betrag müßte natürlich vom Staat und von den Unternehmern aufgebracht werden. Daß die Unternehmer dies leisten könnten, geht schon daraus hervor, daß sie im Jahre 1928 an Bruderladenbeiträgen etwa 129 Millionen gezahlt haben, das sind nicht mehr als 4,3 Prozent des gesamten Produktionswertes. Von einer „unverträglichen“ sozialen Belastung kann angesichts dieser Ziffern nicht die Rede sein.

Der Staat hat bisher sechs Milliarden an Kohlensteuer aus dem Bergbau herausgeholt; das ist ebenso viel, als alle Landwirte in vierzig Jahren an Grundsteuer zahlen. Der Staat trägt die Hauptlast an der zerrütteten Lage der Bruderladen, er ist deshalb auch in erster Linie verpflichtet, an die Sanierung der Bruderladen zu schreiten, um so mehr, als er bisher für die Sanierung der Banken und für verschiedene andere Zwecke (Geschenke an die Agrarier usw.) Milliarden ausgegeben hat. Dieser Staat, der den besitzenden Klassen gegenüber so freigebig ist, hat auch die selbstverständliche Pflicht, der Bruderladen aufzubringen.

In der anschließenden Debatte stimmte der Wille zum Ausdruck, eine Sanierung der Bruderladen auf Kosten der Versicherer unter keinen Umständen zuzulassen, sondern darauf zu beharren, daß Staat und Unternehmer dies leisten; und daß im Gegenteil noch eine beträchtliche Erhöhung der Renten erfolgen müßte.

Nach dem Schlußwort der Referenten, von denen Genosse Tichy an die Adresse der Kom-

munisten eine scharfe Verurteilung ihrer Spaltungspolitik richtete, wurde die vorgeschlagene Resolution einstimmig angenommen. Auch die zwei anwesenden Kommunisten, die Vertreter des Kladoer Revierrates, stimmten nicht dagegen. Die Resolution hat folgenden Wortlaut:

Die Reichskonferenz der Vertreter der koalitierten Bergarbeiterverbände und der Revierräte, abgehalten am 14. und 15. Mai 1931 in Prag, protestiert mit aller Entschiedenheit gegen die ständige Verzögerung der Sanierung der Bergarbeiterversicherung, nach der die Bergarbeiterbereits bereits sechs Jahre verzögert ruft. Wenn auch nach der vollständigen Finanzkatastrophe dieser Versicherung die Auszahlung der fälligen Renten der Invaliden, Provisionisten, Altersrentner, Witwen und Waisen durch die staatliche Garantie in der Höhe von monatlich 2 1/2 Millionen Kronen provisorisch ermöglicht wurde, so sehen doch 130.000 Versicherte, 45.000 Provisionisten, 31.000 Witwen mit 11.000 Waisen mit größter Erbitterung und Beforgnis einer ungewissen Zukunft entgegen. Dieser geradezu katastrophale Zustand ist eine schwere Anklage gegen die Regierung und besonders das Ministerium für öffentliche Arbeiten, dem mit dem Gesetze Nr. 242/29 aufgetragen wurde, eine Sicherstellung für die dauernde Auszahlung der Versorgungsansprüche im Betordnungsweg zu bestimmen. Diese Gesetzbestimmung wurde noch nicht durchgeführt, obwohl schon mehr als acht Jahre seit ihrer Inkraftsetzung verlossen sind.

Zur Beschleunigung des vollkommenen Ruines der Bergarbeiterversicherung tragen wesentlich die bisher durchgeführten Masseneinstellungen und das Wechseln der Arbeiter in der Bergbauindustrie bei, welche besonders in den letzten Monaten ein bedrohliches Ausmaß annehmen. Die Unternehmer, deren Gewinne auch in der Zeit der jetzigen Krise ungehämmert gegenüber den Zeiten der höchsten Wirtschaftskrisen verbleiben, wägen so das Risiko der Wirtschaftskrisen auf die Versicherten und auf die Bergarbeiterversicherung ab, wozu sich die Regierungsorgane vollkommen passiv verhalten.

Wir protestieren auf das Entschiedenste gegen die ständige Verzögerung der Sanierung sowie gegen das Vorgehen der Werkbesitzer und fordern neuerlich mit allem Nachdruck die ehestige Sanierung der Bergarbeiterversicherung.

In Uebereinstimmung mit den bereits im Jahre 1925 aufgestellten Forderungen der Bergarbeiterorganisationen fordern wir die Durchführung der Sanierung bei Aufrechterhaltung der schon Jahrzehnte bestehenden Selbständigkeit der Bergarbeiterversicherung, wie dies auch in anderen Staaten bei der Sanierung der Bergarbeiterversicherung geschehen ist, und auch aus dem Grunde, weil der besondere Charakter und das Risiko der Bergbaubeschäftigung eine Verschmelzung mit der allgemeinen auf anderen Grundtypen aufgebauten Sozialversicherung nicht zuläßt.

Wir beharren darauf, daß die bisherigen Ansprüche und Rechte der Versicherten und Rentner sowohl hinsichtlich der Invaliditäts-, Alters-, Witwen- und Waisenversicherung nicht nur vollständig gewahrt werden, sondern mit Rücksicht auf die Unzulänglichkeit dieser Renten, die nach juristischer Arengzeit und den darauffolgenden Jahren nur um das Drei-, höchstens aber Vierfache höher erscheinen, wie die schon damals allgemein als armseilig anerkannten Vorkriegsrenten, fordern wir deren Regelung unter Anpassung an den heutigen Lebensaufwand.

Das Verhältnis zur Sozialversicherung ist derzeit zu regeln, daß bei Uebertritt der Versicherten die erworbenen Versicherungsansprüche gewahrt werden. Der zu den Renten der Sozialversicherung gewährte Staatsbeitrag ist mindestens in der gleichen Höhe den Rentnern der Bergarbeiterversicherung zuwerkzulenken.

Mit Rücksicht auf die Unhaltbarkeit des gegenwärtigen Zustandes und die Folgen, die mit der Verzögerung der Sanierung immer bedrohlicher werden, fordern wir neuerdings, daß unter Hinzuziehung der berufenen Vertreter der Versicherten die Verhandlungen über die dauernde Sicherstellung der Bergarbeiterversicherung ehestens eingeleitet werden.

Ueber Antrag des Präsidiums stimmte die Tagung einhellig einer weiteren Resolution zu, in der es heißt:

Die Reichskonferenz beauftragt das Präsidium der koalitierten Bergarbeiterverbände, beim Ministerpräsidenten und beim Minister für öffentliche Arbeiten vorzu-

Betriebsauswahlen in den Mannesmann-Werken.

Metallarbeiterverband gut behauptet. — Größerer Stimmenverlust der Palenkreuzler.

Komotau, 15. Mai. (Eigenbericht.) Heute fand in den Mannesmann-Röhrenwerken in Komotau die Wahl des Betriebsausschusses statt. Es erhielten der Internationale Metallarbeiterverband 796 Stimmen, 6 Mandate (im Vorjahre 853 Stimmen und 6 Mandate), Palenkreuzler 592 Stimmen, 3 Mandate (im Vorjahre 715 Stimmen und 3 Mandate), Nationalpartei 78 Stimmen und kein Mandat. (Im vorigen Jahr haben sie nicht kandidiert.) Leer waren 72 Stimmen, ungültig 26. Die Palenkreuzler haben also trotz ihrer wüsten Agitation 123 Stimmen verloren. Die Kommunisten, die heuer ebenso wie im Vorjahre nicht mehr kandidieren konnten, hatten die Parole ausgegeben, leere Stimmzettel abzugeben. Es zeigt sich also, daß die Arbeiterschaft der Mannesmann-Röhrenwerke zum überwiegenden Teil seit hinter dem Internationalen Metallarbeiterverband steht.

Sprechen, um die Regierung über die ernste Lage der Bergarbeiter und über den Verlauf der Reichskonferenz zu informieren und die rasche Durchführung aller ihrer Beschlüsse zu fordern.

Die Konferenz fand dann kurz nach Mittag mit den Schlußworten der beiden Vorsitzenden Prozik und Pohl ihren Abschluß.

Genosse Pohl

wies darauf hin, daß die Konferenz einerseits der Öffentlichkeit und den verantwortlichen Stellen die völlig unhaltbaren Verhältnisse in den Bergbaubetrieben vor Augen führen, andererseits den Bergarbeitern selbst aufzeigen sollte, welchen Weg sie in der nächsten Zeit zu gehen haben. Es wurde in der Debatte manches scharfe Wort gehört, aber die Wirklichkeit ist, was die soziale Lage der Bergarbeiter anlangt, noch viel schärfer und härter, als sie je ein Redner zum Ausdruck bringen kann. Die Aussprache hat einen Weg gewiesen, der zur Linderung der drückenden Notlage führen könnte. Die Bergarbeiter waren immer die Pioniere der Arbeiterbewegung. Jetzt stehen sie wieder vor der Aufgabe, den Woll zu durchbrechen durch Verwirklichung ihrer Forderungen nach der fünfjährigen Arbeitswoche, die im Bergbau überall vollständig reif zur Durchführung ist.

Genosse Pohl verweist dann darauf, daß seit der kommunistischen Spaltung die Last des Kampfes um die Rechte der Bergarbeiter ausschließlich auf den Schultern der koalitierten Verbände ruht.

Alles, was in dieser Zeit überhaupt durchgeführt werden konnte, ist der Erfolg der Arbeit der koalitierten Verbände.

Rechts und links von uns gibt es auch Bergarbeiterbewegungen, die aber die Aufgabe auf sich genommen haben, auf die, die allein für die Bergarbeiterinteressen kämpfen und arbeiten, zu schimpfen, sie zu verdächtigen und herabzusetzen. (Sehr richtig!)

Die Städte der kommunistischen Organisation ist heute kein Nachsator mehr im Bergbau.

Aber verkennen wir nicht: In der Zerstörung des Vertrauens der Bergarbeiter zu ihren Organisationen, in der Zerstörung des Glaubens an die eigene Macht bedeuten sie noch sehr viel. Darin liegt das große Verbrechen der Kommunisten, das kaum gut zu machen ist. Selbst sind sie ohnmächtig, aber der Erfolg ihres Werkes ist die Zersplitterung der Bewegung, aus der Tausende in das Lager der Indifferenten und Unorganisierten oder gar in das kapitalistische Lager (Kardoni-Brüxer und Palenkreuz) abgedrängt sind. Diese Situation erschwert unsere Position und erleichtert die der Unternehmer. Doch auch vor diesem Hindernis dürfen wir nicht halt machen. Redner appelliert an die Anwesenden, die Bergarbeiter drängen aufzuklären, daß es nicht von dem Willen der Verbände abhängt, ob die erhobenen Forderungen durchgesetzt werden können, sondern in erster Linie davon, wer hinter ihnen steht. Wenn es gelingt, die große Masse der Bergarbeiter einhellig hinter die Beschlüsse der Konferenz zu bringen, dann erst werden die Verhandlungen fruchtbringend abgewickelt sein. (Starker Beifall.)

Von dem erkrankten Genossen Jarolim war ein Schreiben eingetroffen, in dem er sein Fernbleiben entschuldigt und der Tagung besten Verlauf wünscht. Die Konferenz beschloß, dem Genossen Jarolim die besten Wünsche zu seiner baldigen Genesung zu übermitteln.

Lohnkündigung im Ruhrbergbau.

Berlin, 15. Mai. Der Ruhrbergbauverband hat, wie aus Essen gemeldet wird, die Lohnordnung für den Ruhrbergbau zum 30. Juni gekündigt.

Republik China.

Kanting, 15. Mai. (Reuter.) Auf Veranlassung des Vorsitzenden der Nationalregierung Tschangkaifsch nahm der Volkskongress eine Resolution an, derzufolge die provisorische Verfassung am 1. Juni d. J. in Geltung tritt. Danach soll China, wie bekannt, dauernd Republik bleiben.

Italienischer Begegnung in Genf?

Rom als Vermittler der Unionspläne.

Rom, 15. Mai. „Giornale d'Italia“ berichtet, daß Außenminister Grandi gestern um 17 Uhr Dr. Schober aufgesucht habe, und kündigte dabei eine selbständige Aktion Italiens in der Frage der Zollunion an. Wie England, so sei auch Italien durch den Locarno-Vertrag eine vermittelnde Stellung zur Versöhnung und Klärung vorgezeichnet. Dem Wiener Abkommen müsse der politische Charakter und die Möglichkeit der Bildung eines monopolartigen Blochs genommen werden. Es dürften keinerlei neue Probleme der internationalen Gruppierung geschaffen werden.

Auch „Mattino“ erklärt, Italien sei mit einem praktischen Programm nach Genf gekommen. Das neue Vertragssystem zwischen diesem Staat, Österreich und Ungarn sei allgemeiner Gesprächsgegenstand. Hierbei seien die Schwierigkeiten in der Anwendung der Meistbegünstigungsklausel durch Zoll-, Transport- und Krediterschwerungen überwunden. Auf Wunsch Italiens sei auf die Tagesordnung des Pan-Europa-Komitees die Frage der Handelskonvention vom März 1930 gestellt worden. Italien sei es auch gelungen, das die Einberufung des Kontrollkomitees zum Zwecke der Überprüfung des österreichisch-deutschen Profites beehrte, welche Fragen neben dem Ansuchen Österreichs um die Genehmigung zur Ausgabe von 150 Millionen

Schadens zur Hilfeleistung für die Kreditanstalt zur Diskussion stehen.

Rom, 15. Mai. Wie die heutigen römischen Blätter aus Genf melden, hat der italienische Außenminister Grandi dem englischen Staatssekretär des Neuzugers Henderson gegenüber sein Projekt gegen den Plan der österreichisch-deutschen Zollunion entwickelt. Vieh bereits das in den letzten Tagen veröffentlichte Handelsabkommen mit Österreich und Ungarn die Richtung an, in der sich die italienische Außenpolitik in Dingen der Zollunion bewegen wird; so hat Grandi in Genf keinen Zweifel darüber gelassen, daß Italien ein engeres Zusammengehen Österreichs mit Ungarn unter den Auspizien Italiens wünscht. Gleichzeitig will Italien eine Annäherung an Deutschland und Sowjetrußland vollziehen, zumal die Unterbrechung der Londoner Verhandlungen die italienisch-französischen Beziehungen nur noch problematischer gemacht hat. Diese neue Konfiguration hat ihre Ursprünge in den Verhandlungen Italiens mit Österreich und Ungarn, die bereits über ein Jahr zurückreichen, aber erst jüngst auch in der Richtung direkter Verhandlungen zwischen Wien und Budapest auf Grund italienischer Direktiven ausgedehnt wurden.

Briands Projekt.

Paris, 15. Mai. Der „Matin“ veröffentlicht Einzelheiten des Memorandums, das Außenminister Briand heute in Genf den Abordnungen im Europäischen Studienauschuß unterbreiten wird. Das Memorandum gehe von dem Grundsatz aus, daß es nicht genüge, das deutsch-österreichische Zollangelegenheitsprotokoll zu kritisieren, sondern, daß man ihm Anregungen zum Zwecke praktischer Verwirklichung und solche von allgemeinerem Charakter gegenüberstellen müsse.

Der in dem Memorandum entwickelte Plan der französischen Regierung zerfällt in drei Teile: Der erste Teil sei dem Landwirtschaftlichen Problem, der zweite dem industriellen Problem und der dritte dem finanziellen Fragen gewidmet.

Im ersten Teil spricht sich die französische Regierung für ein europäisches Vorzugszollsystem aus zugunsten des Getreides von Mittel- und Osteuropa. Dieses System solle den Charakter einer Ausnahmsmaßnahme gegenüber der Meistbegünstigungsklausel haben, eine Ausnahme, die durch die abnormalen Umstände gerechtfertigt sei. Das ins Auge gefaßte System sehe ein einheitliches Verbot für die mittel- und osteuropäischen Länder vor.

Im zweiten Teil, der den industriellen Ländern gewidmet ist, legt die Denkschrift die Gründe auseinander, die eine Regelung der Produktion und des Verkaufes nötig machen. Man müsse die gegenwärtig bereits bestehenden Kartelle weiter

entwickeln und neue Kartelle gründen, namentlich für Stahl, Elektrizitätserzeugnisse, Kohle, chemische Produkte, Automobile, Textilwaren und Wolle sowie für Holz. Ein besonderes Kapitel ist Österreich gewidmet, dessen Handelsbilanz ein Defizit aufweise. Die Mächte, die darüber wachten, daß Österreichs Unabhängigkeit nicht angetastet werde, sollten es sich zur Pflicht machen, die wirtschaftliche Entwicklung Österreichs zu unterstützen. Die französische Regierung fordere daher diejenigen europäischen Staaten, die Abnehmer der Produkte Österreichs seien, auf, Österreich besondere Erleichterungen zu gewähren, um seine Ausfuhr zu erhöhen.

Im dritten Teil, der sich mit Fragen finanzieller Art beschäftigt, erklärt sich die französische Regierung bereit, wenn das Finanzkomitee des Völkerbundes als Kontrollorgan für Staatsanleihen, für Kapitalanlagen zum Zwecke der Durchführung öffentlicher Arbeiten und für die Notierung ausländischer Werte an der Pariser Börse fungiere, an der finanziellen Durchführung dieser Probleme mitzuarbeiten. Auf Verreiben der Bank von Frankreich hätte sich eine Anzahl französischer Banken zusammengetan, um die Bedingungen zu studieren, unter denen sie in aktiver Weise an Kreditoperationen zugunsten des Auslandes teilnehmen könnten. Eine weitreichende Politik europäischer Zusammenarbeit werde die den Zeichnern zu gewährenden Garantien ausbauen müssen.

ren; obwohl sich nicht bezweifeln läßt, daß die an Briand adressierten Worte aus der Seele eines ergebenen Bewunderers kamen. Die Rede Hendersons genötigt eine größere Bedeutung dadurch, daß aus der näheren Umgebung Briands die Nachricht bestätigt wird, Briand sei fest entschlossen, in der nächsten Zeit seinen Posten zu verlassen. Nach Genf kam Briand, wie verlautet, trotz dem ausdrücklichen Rat seiner Freunde. Er hält seine Anwesenheit in Genf für einen Akt der Courtoisie und beabsichtigt nicht, die Beendigung der Arbeiten des Völkerbundes abzuwarten, sondern wolle bereits in den ersten Tagen der kommenden Woche von Genf abreisen, sobald der Diskussion über den deutsch-österreichischen Zollunionsplan jene Richtung gegeben worden wäre, welche den Interessen Frankreichs entspricht. So gleich nach seiner Rückkehr nach Frankreich werde Briand die Funktion des Außenministers niederlegen.

Einen weiteren wichtigen Punkt der heutigen Eröffnungssitzung bildete die Erklärung Briands, der letzte Wegweiser auf allen Wegen, welche das Studienkomitee für die Europäische Union beschreiten werde, bleibe der Völkerbundsrat als sicherer Hüter der internationalen Verpflichtungen. Dies waren deutliche Anspielungen darauf, daß die Frage der sogenannten Orientierung der europäischen Zollpolitik, d. h. der österreichisch-deutschen Zollunion vor allem den Völkerbundsrat passieren müsse.

Auch Dr. Curtius sprach in einer Unterredung mit Journalisten davon, daß die Frage der Zollunion den Völkerbundsrat wahrscheinlich Dienstag beschäftigen dürfte. Hierbei rechte die deutsche Delegation damit, daß gleichzeitig eine umfangreiche Debatte über die gleiche Angelegenheit in der europäischen Kommission abgeführt werden wird, welche ihre Arbeiten am Samstag keineswegs beenden, sondern sie auch nächste Woche fortsetzen wird, wobei dieser Frage vornehmlich stets die Nachmittagsitzungen vorbehalten bleiben werden. Für morgen erwartet man eine Aunbebung des österreichischen Außenministers Schober.

Haager Gerichtshof gegen Polen.

Haag, 15. Mai. In einer heute vormittag im Haager Friedenspalast abgehaltenen öffentlichen Sitzung, der u. a. zahlreiche Mitglieder des Haager diplomatischen Korps beizuhören, hat der Ständige Internationale Gerichtshof seine gutachtliche Entscheidung im deutsch-polnischen Streitfall wegen des Besuchs der deutschen Minderheitenschulen in Polnisch-Oberschlesien bekanntgegeben. Der Gerichtshof hat sich in dieser Entscheidung völlig auf den deutschen Standpunkt gestellt und die ihm durch die Völkerbundentscheidung vom 24. Jänner v. J. vorgelegte Frage, ob denjenigen Kindern, die auf Grund der im Jahre 1927 in Polnisch-Oberschlesien abgehaltenen Sprachprüfungen von den deutschen Minderheitenschulen ausgeschlossen worden sind, auch jetzt noch im Hinblick auf diese Tatsache der Zugang zu den Minderheitenschulen verweigert werden könne, gemäß dem deutschen Antrag in negativem Sinne beantwortet. Diese Entscheidung erfolgte mit 11 Stimmen gegen die eine Stimme des polnischen Beisizers des Gerichtshofes. Der polnische Beisitzer hat seine abweichende Stellungnahme in einer der Entscheidung beigefügten besonderen Begründung niedergelegt.

Anleihen und kein Ende.

Österreichs ewige Kreditnot.

London, 15. Mai. „Daily Telegraph“ erzählt, daß die österreichische Delegation in Genf beim Völkerbund um die Gewährung einer neuen Anleihe ansuchen werde. Dieses Gesuch — so sagt das Blatt — wird entweder vor oder im Laufe der Debatte über den Antrag der österreichisch-deutschen Zollunion überreicht werden. Das Gesuch wird sich auf das Finanzdefizit und insbesondere auf die Schwierigkeiten Österreichs nach dem Krach der Kreditanstalt und die Verpflichtungen, die Österreich im Zusammenhang mit diesem Fallissement auf sich nehmen mußte, stützen.

Höchst ehrenvoll für Moskau.

London, 15. Mai. Das Ergebnis einer von der Gesellschaft zur Bekämpfung der Sklaverei und zum Schutze der Eingeborenen angestellten Untersuchung, die sich auf die Zustände in der russischen Kuchholzindustrie bezieht, ist dem Staatssekretär des Neuzugers Henderson in Form eines

Sozialdemokratische Gemeindevertreter-Konferenz in Mähr.-Schönberg.

Im Saale des M.-Schönberger Arbeiterheimes trat am 14. Mai die Konferenz der sozialdemokratischen Gemeindevertreter zusammen, die von einer mit reichem Beifall aufgenommenen Darbietung des Arbeitergesangsvereines „Morgenröte“ eingeleitet wurde. Gen. Pölzl eröffnete die Konferenz mit einem Hinweis auf die großen Aufgaben, vor denen die Kommunalpolitik steht und hielt den verstorbenen Mitkämpfer, unter denen er besonders der Genossen Löw und Eldersch gedachte, einen Nachruf, der stehend angehört wurde. Auf Antrag des Genossen Herzog wurden sodann die Genossen Pölzl, Dr. Morgenstern und Sacher zu Vorsitzenden, Lorenz und Krejci zu Schriftführern gewählt. Vor Eingehen in die Tagesordnung schlug Genosse Taub vor, daß die Konferenz an die am Samstag zusammentretende Konferenz der tschechischen sozialdemokratischen Selbstverwaltungsfunktionäre mit dem Antrag herangetragen solle, durch eine gemeinsame Kommission ein Programm der kommunalen Arbeitslosenfürsorge auszuarbeiten. Der Antrag wurde ohne Debatte einstimmig angenommen.

Den Bericht der Gemeindeberatungsstelle erstattete Gen. Pölzl, wobei er auf die im Bericht an den Leptlitzer Parteitag abgedruckten Ausführungen verweisen konnte. Seitdem haben wir den Kampf gegen das Gemeindefinanzgesetz fortgeführt und die Novellierung durchgeführt. Allerdings kann keine Teilreform eine wirkliche Befreiung der Gemeindefinanzwirtschaft herbeiführen. Gen. Pölzl beschäftigte sich sodann eingehend mit den Bemerkungen, welche die lebensfreundliche Bürokratie der Selbstverwaltung bereitet. Er verwies hierbei insbesondere auf die Sabotage der Arbeitslosenfürsorge in den Gemeinden, auf die Verschleppung der Bauunterstützungsgeldes und auf gewisse sprochliche Schikanen. Sodann besprach der Referent die Entwicklung unseres kommunalpolitischen Organes „Die freie Gemeinde“, dessen Auflage gestiegen ist, und berichtete über die Tätigkeit des Vorstandes der Selbstverwaltungskörper. Genosse Pölzl schloß seine von lebhaftem Beifall begleiteten Ausführungen mit einem Appell zur Fortsetzung der sozialistischen Arbeit in den Gemeinden.

Ueber die Auswirkungen der Novelle zum Gemeindefinanzgesetz referierte Genosse Kremser.

Gleich beim Eintritt in die Regierung haben wir es als eine unserer dringlichsten Arbeiten angesehen, unsere Reformen in der Selbstverwaltung herbeizuführen. Wie wir uns die Regelung der Gemeindefinanzwirtschaft vorstellen, haben wir in der Resolution unserer Brünner Konferenz zum Ausdruck gebracht. Wir waren uns aber bewußt, daß wir die volle Erfüllung dieser Forderungen nicht erreichen können. Immerhin hat unsere energische Ablehnung auf der Komotauer



werden alle Speisen und auch kräftiger durch Verwendung von Vitello Margarine. Die zur Herstellung der Vitello verwendeten Rohstoffe enthalten alle für den Aufbau und die Erhaltung wichtigen Nährstoffe.

besichtigen Sie unsere musterergögigen Anzeigen in Kirschwitz bei Tetschen an der Elbe. Sie sind jedersert willkommen.

Nachhafter

Bericht übermittelt worden, mit dem Ersuchen, das Dokument an den Sowjetbotschafter weiterzuleiten. Der Bericht wird anfangs Juni in Buchform erscheinen.

Konferenz bewirkt, daß die ursprünglich vom Finanzministerium ausgearbeitete Finanznovelle zum Verschwinden gebracht wurde und daß die neue Novelle auf Grund von Besprechungen mit den Selbstverwaltungskörpern verfaßt wurde, während im Jahre 1927 die Selbstverwaltungskörper überhaupt nicht gehört wurden.

Die entscheidende Neuerung der Novelle besteht darin, daß sie den Gemeinden und Bezirken die Selbstbestimmung über den Voranschlag wiedergibt. Das wird besonders in der jetzigen Krisenzeit manchem hart empfinden, wir müssen aber grundsätzlich und mit aller Entschiedenheit an der Selbstverwaltung festhalten und begrüßen daher die Beseitigung des materiellen Überprüfungsrechtes der Voranschläge durch die Aufsichtsbehörde als großen Fortschritt.

Die Novelle hat tatsächlich bewirkt, daß die Selbstverwaltungskörper ihre Voranschläge jetzt im Mai schon zurückbekommen haben, während sie früher erst im Dezember des Voranschlagsjahres oder selbst noch später genehmigt wurden. Allerdings ist die von den Selbstverwaltungskörpern gemachte Voraussage nicht eingetroffen, daß bei Erhöhung der Umlagen auf 300 Prozent die meisten Gemeinden ohne Zuschüsse des Landes das Auslangen finden werden. Das ist aber nicht Schuld der Novelle, sondern eine Folge der Wirtschaftskrise, welche die Anforderungen an die Gemeinden steigert und gleichzeitig die Einnahmen senkt.

Die bürgerlichen Parteien sabotieren die Möglichkeiten, die sich aus der Novelle ergeben. In Leptitz hätte der ganze Voranschlag mit 350 Prozent Umlagen voll bedeckt werden können, aber die Bürgerlichen und mit ihnen die Nationalsozialisten haben gegen die Erhöhung gestimmt. Auch die Kommunisten haben den Beschluß gefaßt, daß ihre Vertreter überall gegen die sozialdemokratischen Anträge auf Umlagen-Erhöhung stimmen müssen.

Wenn wir den Gemeinden helfen wollen, dann müssen wir an unseren Brünner Beschlüssen festhalten. Eine große Schwierigkeit des Problems liegt freilich darin, daß die Verhältnisse in großen und kleinen Gemeinden ganz verschiedenartig sind. Aber in der Richtung des Kampfes gegen die bürgerliche Auffassung der Gemeindepolitik kann es nirgend einen Unterschied geben. Die bürgerlichen Parteien, die in den Gemeindevertretungen Arbeitslosenfürsorge vom Staat verlangen, verweigern im Parlament alle Mittel für diesen Zweck. Wir müssen also unseren Kampf nach unseren bisherigen Grundsatzen weiterführen. Die Allmacht der Bürokratie ist das stärkste Hemmnis für die Entwicklung der Selbstverwaltung. Nur wenn wir in diesem Kampfe siegen, werden wir die freie Gemeinde aufrichten können. (Starker anhaltender Beifall.) Nach diesen Referaten wurde die Debatte eröffnet. Abends fand ein von den M.-Schönberger Genossen veranstalteter Begrüßungsabend statt.

Der Kongress des Internationalen Gewerkschaftsbundes.

Der zweite Verhandlungstag des Kongresses des Internationalen Gewerkschaftsbundes in Amsterdam beschäftigte sich mit dem Referat über Wirtschaft und Angestellte, das der Referent Klein-Prag, schriftlich vorgelegt hatte. (Er selbst war durch einen schweren Krankheitsfall an der Teilnahme am Kongress verhindert.) Der Bericht gibt ein anschauliches Bild über die Ursachen der gegenwärtigen Wirtschaftskrise und gibt Untersuchungsergebnisse der verschiedenen Korporationen über die Möglichkeiten der Beseitigung der Krise wieder und behandelt ausführlich das Wirtschaftsprogramm des Internationalen Gewerkschaftsbundes. Ein weiterer Abschnitt befaßt sich mit der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und den Maßnahmen zur Unterstützung Arbeitsloser, dem Schutze der älteren Angestellten und mit dem Problem der Doppelverdiener.

Debatte

betont Kertesz-Ungarn, daß breite Schichten der Angestellten von ihrer Bedeutung in der Wirtschaft noch immer keine Notiz nehmen. Die theoretischen Erörterungen müssen durch praktische Maßnahmen ergänzt werden. Schröder-Deutschland, betont die Wichtigkeit des Angestellten-Ausschusses beim Internationalen Arbeitsamt. In den wichtigsten Fragen gehört die Organisation des Arbeitsmarktes und der Schutz der Arbeitslosen. Edwin-England beschäftigt sich mit der Verkürzung der Arbeitszeit und dem Zulassungsalter für Jugendliche in nicht gewerblichen Betrieben. Dr. Croner-Deutschland, bespricht den Schutz der älteren Angestellten und die sogenannte Sozialrente. Die Herabsetzung der Altersgrenze für den Bezug einer Sozialversicherungs-Rente muß mit der Erhöhung der jetzt knapp bemessenen Renten verbunden sein. Thomson-England, beschäftigt sich mit der Festsetzung des Alters für die Schulentlassung und mit den Vorkommnissen im Gefolge der Nationalisierung. Marx-Deutschland verweist auf die Notwendigkeit der Organisation der Produktion und der Verteilung der erzeugten Güter. Leslie-England und Pedersen-Dänemark, beschäftigen sich mit der Verlängerung der Auspendungsdauern.

Einen wertvollen Beitrag zur Diskussion lieferte die Rede von Göring-Österreich; durch die vielen kleinen Staaten kommt Mittel- und Westeuropa wirtschaftlich gegenüber Amerika und Osteuropa in den Hintergrund. Wir brauchen Abbau der Grenzen und Vergrößerung der Zollgebiete. Sozialpolitische Einrichtungen können die Sorgen der Angestellten vermindern, aber das Problem kann nur durch die Aenderung der Wirtschaftsordnung gelöst werden. Den Arbeitenden muß eine Arbeitsstätte gegeben werden; dazu gehören aber große Wirtschaftseinheiten. Lehmann-Deutsches Reich verweist auf die durch die Nationalisierung gegebenen Möglichkeiten der Produktionssteigerung. Vergessen wurde bisher, die menschliche Arbeitskraft zu rationalisieren. Die vorhandene Arbeit muß so aufgeteilt werden, daß alle Menschen lohnende Arbeit finden. Unterstützungseinrichtungen für die Arbeitslosen können nur als Widerungs- und Uebergangsmittel in Betracht kommen. Für die Unterstützung der Arbeitslosen müssen die Mittel der Allgemeinheit herangezogen werden. Hochmann-Tschechoslowakei bespricht vornehmlich den Schutz der Arbeitslosigkeit. Dr. Pfirrmann-Deutschland, gab in großen Zügen ein Bild über die noch mögliche Entwicklung der kapitalistischen Produktionsweise, um dann auf die vorläufigen Maßnahmen zur Milderung der Folgen der Arbeitslosigkeit zu verweisen. Die Gewerkschaften werden ihrer Aufgabe nur dann nachkommen können, wenn die Angestellten alle von der großen Idee erfasst werden, eine gerechte Wirtschaftsordnung auf einer Planwirtschaft aufzubauen.

Die Entscheidung zu diesem Punkte wurde zur endgültigen Revidierung einer Kommission zugewiesen, der für die Tschechoslowakei Genosse Bergmann angehört.

Am 3. Verhandlungstage referierte Hallsworth-England über die

Arbeitszeit der Angestellten.

Er legte dar, daß es nicht zuletzt dem Drängen des Internationalen Bundes zu danken sei, daß diese Frage auch vom Internationalen Arbeitsamt behandelt wurde. Auf der Internationalen Arbeitskonferenz 1930 wurde gegen eine stark reaktionär eingestellte Unternehmergruppe eine internationale Konvention über die 48stündige Arbeitszeit der Angestellten angenommen. Sie enthält aber eine Reihe von Ausnahmen, die die Angestellten schwer belasten. Obwohl in vielen Ländern günstigere gesetzliche Arbeitszeiten bestehen, empfiehlt der Referent doch, sich überall für die Ratifizierung dieser Konvention einzusetzen, damit die rückständigen Länder einen Halt finden. Durch die wirtschaftlichen Verhältnisse ist die 48stündige Arbeitswoche heute längst überholt, als Ziel gilt nunmehr die vierzigstündige Arbeitswoche.

In der Wechselrede

Kommen natürlich in erster Linie die Verhältnisse in den einzelnen Staaten zum Ausdruck. Riß Evans und Riß Kertall erklären, daß die Ratifizierung der Konvention in England in Bälde zu erwarten sei. Durchschneidend haben die englischen Angestellten bereits die vierzigstündige Arbeitswoche, einige Gruppen auch weniger.

Die Zustände in Deutschland besprechen Rogon und Martha Papl, die wohl hervorheben, daß der Kongress mit Rücksicht auf die technischen Fortschritte bereits die vierzigstündige Arbeitswoche mit allen Mitteln propagieren müsse. Beide Redner verweisen dann auf die reaktionäre Einstellung des Kleinhandels. Ungarns Lage erläuterte Kertesz. Nach einem Schlusswort des Referenten wird der Bericht zur Kenntnis genommen.

Am Nachmittag wurden einige von den Organisations eingetragene Anträge verhandelt. Ein Antrag des allgemeinen Angestellten-Verbandes Reichenberg auf Ergänzung der Satzungen des Bundes hinsichtlich der Ueberweisung arbeitsloser Mitglieder an ausländische Verbände wurde einstimmig angenommen. Ferner lag von reichsdeutscher Seite eine Entschließung zur Frage der internationalen Regelung der Arbeitszeit im Kohlenbergbau vor. Grundsätzlich wird die täglich siebenstündige Schichtzeit aller im Bergbau Beschäftigten, wobei günstigere Arbeitsbedingungen nicht verschlechtert werden dürfen. Auch diese Entschließung wird einstimmig genehmigt.

In einer Resolution der kaufmännischen Angestellten Österreichs wird festgestellt, daß der Bund die Pflicht hat, alles anzubieten, um die erworbenen Erwerbschancen der Angestellten in der Krise zu halten und das Programm von Kontrax zu verwirklichen. Besonderes Augenmerk ist der Ausgestaltung der Sozialversicherung der Angestellten zuzuwenden. Auch diese Resolution wurde einstimmig angenommen.

Im weiteren Verlauf der Tagung berichtet Schwoyger-Deutschland namens der Kommission zur Revidierung der Entschließung „Wirtschaft und Angestellte“. Die Entschließung stellt fest, daß die Weltwirtschaftskrise ihre Ursache im

Verlagen des Kapitalismus hat, daß aber die Unternehmer die Verleumdung der wahren Ursachen die „hohen Löhne“ und die soziale Schutzgesetzgebung verantwortlich machen. Zur Ueberwindung der Wirtschaftskrise und zur Abwehr aller Angriffe auf die Lebenshaltung der Angestellten wird im allgemeinen die Verwirklichung des wirtschaftspolitischen Programms des Internationalen Gewerkschaftsbundes gefordert. Die angeschlossenen Verbände werden verpflichtet, die Versuche der Unternehmer, die Krise zur Herabsetzung der Gehälter zu benützen, zurückzuweisen und für die Aufhebung der Zollmauern sowie für eine öffentliche Kontrolle der Kartelle und Trusts zu wirken.

Als sozialpolitische Forderungen werden hervorgehoben: die 40 Stunden-Arbeitswoche, Hinaufhebung des Schulentlassungsalters, Ausbau der Arbeitsvermittlung, Erweiterung des Auspendungsschutzes, Abfertigungen bei Entlassungen, ausreichende Unterstützung der Arbeitslosen, Sicherung ausreichender Pensionen für berufs-unfähige Angestellte. Die Annahme dieser Beschlüsse erfolgte einstimmig.

Die Beiträge der Verbände wurden, wie bisher mit 30 holländischen Gulden für je 1000 Mitglieder jährlich bestimmt. In den Vorstand des Internationalen Bundes der Privatangestellten werden gewählt: Urban-Deutschland, Hallsworth-England, Capocci-Frankreich, Klein-Tschechoslowakei, Vid-Österreich, Smit-Holland, Johannsen-Dänemark. Dem Vorstand gehören auch die Vorsitzenden der einzelnen Fachgruppen an, und zwar Allina-Wien (Bankbeamte), Proczner-Wien (Berkmeister), Czech-Jones-London (Handelsangestellte), Czech-Jones-London (Handelsangestellte), Jacoby-Prag (Reisende), Rogon-Berlin (kaufmännische Industrieangestellte), Ing. Schneider-Berlin (Techniker). Generalsekretär des Bundes bleibt Smit-Amsterdam.

Nach einer erhebednen Schlussrede des Vorsitzenden Urban, in der er die Bedeutung des Internationalen Bundes der Privatangestellten würdigte, wurde der Kongress geschlossen.

Tagesneuigkeiten

Militärflugzeug abgestürzt.

Prag, 15. Mai. Heute um 9 Uhr 45 Min. havarierte das Militärflugzeug „Al, 81“ ein Kilometer südlich von Náchod bei Goding. Die Besatzung, Infanterieoberleutnant Oberleutnant Rosel und Pilot-Gefreiter Baladla, wurden schwer verletzt. Die Ursache des Unfalles untersucht eine Kommission des Fliegerregimentes Nr. 2 an Ort und Stelle.

Soldatenelbstmord aus Furcht vor Strafe.

Uzhorod, 15. Mai. Heute vormittags erschoss sich in der Kaserne des Artillerie-Regimentes Nr. 12 in Uzhorod der Soldat Leopold Kehler, deutscher Nationalität, aus Oberbernsdorf, Bez. Freiwaldau. Kehler erschoss sich durch einen Schuß in den Mund aus dem Dienstgewehr. Als Ursache der Tat wird Furcht vor Strafe angeführt, da Kehler einen Geldbetrag übernommen hatte, der für einen anderen Soldaten bestimmt war, jedoch die Summe nicht abführte. Kehler war sofort tot.

Was dem einen sein Kubat . . .

Auch in Frankreich Straßenzuzüge — aber nach „Spionen“!

Paris, 15. Mai. Der „Matin“ veröffentlicht eine Meldung aus Nancy, die von einer Suche nach angeblichen Spionen spricht. Die Meldung besagt, seit vorgestern abend sollen auf allen Straßen im Elsaß und in den beiden lothringischen Departements Polizeisperrketten eingerichtet worden sein. Alle auf diesen Straßen verkehrenden Automobile würden angehalten und die Papiere der Insassen genau nachgeprüft. Trotz der Jurisdiktion der Behörden habe der Korrespondent des „Matin“ in Nancy erfahren, daß diese Polizeimaßnahmen einem aus dem Saargebiet kommenden Automobil gelten, dessen Beschreibung bekannt sei und dessen Insassen Dokumente mit sich führten, die die nationale Verteidigung und insbesondere die Befestigungsarbeiten an der französischen Nordostgrenze betreffen. Die verstärkte Ueberwachung der elsässischen Straßen soll um weitere 24 Stunden verlängert worden sein.

Ein Gerichtsbeamter in Aisch beschimpft die Sozialdemokraten als Lumpenpartei!

Der Karlsbader „Volkswille“ berichtet: Ein Vorfall, der blickartig aufzeigte, daß beim Aischer Bezirksgericht gewisse Galanteriemanner eingerissen sind, spielte sich dort am 13. Mai ab. Genosse Seidl, der Ortsvorsteherstellvertreter von Haslau, sprach in einer Exekutionsangelegenheit vor und gab eine Erklärung ab, daß der Schuldbetrag bei erledigt werde. Der Beamte Sangl, der sich seiner Amtsbezeichnung kaum bewußt sein dürfte, fragte in unkorrekter Weise, wo Genosse Seidl das Geld her habe, obwohl dies Sangl natürlich gar nichts angeht. Im weiteren Gespräche frag Sangl den Genossen Seidl, was denn der Vorsteher von Haslau für eine sei. Genosse Seidl erklärte dem aufdringlichen Fragesteller, der Vorsteher sei

Landbändler und er (Seidl) sei sein Stellvertreter und sei Sozialdemokrat. Nach einer Nachsicht in den Akten sagte Sangl zu Seidl:

„Sie sind doch Landwirt, Sie können doch nicht Sozialdemokrat sein, Sie sollten doch lieber Nationalsozialist sein!“

Im weiteren Verlauf der nun folgenden Auseinandersetzung erklärte Sangl, die Sozialdemokraten seien eine Lumpenpartei! Dem Genossen Seidl, der sich selbstverständlich energisch gegen diese Frechheit verwahrte, wies nun Sangl mit der Bemerkung „er sei im Dienste“ die Türe.

Genosse Seidl führte sofort beim Gerichtsvorstand Beschwerde, worauf Bezirksrichter Sangl als Stellvertreter des Amtsvorstandes dem Sangl die Unkorrektheit seines Verhaltens vorhielt.

Die Bezirksparteileitung der sozialdemokratischen Arbeiterpartei steht mit vollem Recht auf dem Standpunkte, daß dieser Beamte unverzüglich vom Dienste einstellweise zurückgezogen und vor die Disziplinarkommission gestellt werde. Dies wurde auch in einem am selben Tage abgegangenen Protestschreiben an den Amtsvorstand des Bezirksgerichts Aisch ausdrücklich verlangt. Im übrigen wird man sich mit diesem ganz unerhörten Fall natürlich auch an anderer zuständiger Stelle befassen.

Bravo Toscanini!

Rom, 15. Mai. Die aus Bologna gemeldet wird, sollte dort Toscanini gestern abends ein Konzert geben. Man forderte ihn auf, die musikalischen Darbietungen mit dem Königsorchester und der faschistischen Hymne zu eröffnen. Als er sich weigerte, wurde er geohrfeigt. Die Faschisten veranstalteten danach große Demonstrationen in den Straßen der Stadt.

Die Tragödie des Grönlandforschers Wegener.

Berlin, 15. Mai. Ein hier eingetroffenes ausführliches Radiotelegramm der Hilferpedition, die im Grönlandeis nach den vermissten deutschen Forschern suchte, gibt jetzt Einzelheiten über die Tragödie, die sich im letzten Winter dort abgespielt hat. Nach einem 40-tägigen Marsch, voll von ungläublichen Strapazen, hat Wegener am 30. Oktober die sogenannte Station Eismitte, welche 400 Kilometer vom West- und 500 Kilometer vom Ostrand der grönlandischen Eislüste entfernt liegt, erreicht. Er mußte nachts alle Schlittenlasten zurücklassen, und seinem Begleiter Dr. Löwe erkoren samt Aische gehen. Trotz der schweren Strapazen gönnte sich Wegener nur anderthalb Rubel und brach dann mit seinem grönlandischen Begleiter wieder nach dem Westen auf. Wegener wollte anscheinend auf alle Fälle die Hauptgruppe der Expedition im Westen Grönlands wieder erreichen, um dort die wissenschaftlichen Arbeiten zu überdenken. Bei ihrer Suche nach Wegeners Spuren fand die Hilferpedition, 100 Kilometer vom Ausgangspunkt entfernt, Wegeners Schlitten und nach weiteren 70 Kilometern auch seine Skier, die er wie ein Wegzeichen im Schnee aufgestellt hatte. Das sind die letzten Ueberreste, die man von Wegener gefunden hat. Es ist nun wohl nicht mehr zweifelhaft, daß der gemalte Forscher den Heldenort im Eis gefunden hat.

Vom Rundfunk

Prag: 7. Karlsbader Frühkonzert, 12.05; Mittagskonzert, 16; Nachmittagskonzert, 19; Blasmusik. — Brunn: 12.05; Mittagskonzert aus Breßburg, 16; Nachmittagskonzert, 19; Blasmusik, 21; Populäres Konzert. — Röhre-Östern: 12.05; Mittagskonzert, 16; Nachmittagskonzert. — Berlin: 15; Gesangsabende, 20; Angelina, Oper von Koffini. — Breslau: 7.45; Volkslieder, 20.35; Volkstümliches Konzert. — Hamburg: 7; Hamburger Hofkonzert, 13.05; Arlen und Pieder, 18.30; Musikalische Feiertage, 20; Sonntagskonzert. — Königsbrunn: 19.15; Aus der Märchenwelt der amerikanischen Tropen. — Leipzig: 20; Der Bettelstudent, Operette von Willöder. — Wien: 11; Suppé-Konzert, 17.15; Haydn-Jullus, 19.25; Komischer Viederabend. — Moskau: 15; Nachmittagskonzert, 21; Abendkonzert.

Todesopfer der Arbeit. Im neuen Walzwerk der Wiltkower Eisenwerke ereignete sich gestern durch die Unvorsichtigkeit eines Kranarbeiters ein Unglück, das ein Menschenleben zum Opfer forderte. Der Kranarbeiter transportierte leere Kessel mittels des Kranes. Er vergaß hierbei den Motor der sogenannten kleinen Kette abzustellen, die bis zum Kran emporgezogen wurde. Als sie der Motor noch weiter zog, riß das starke Stahlseil und die etwa zwei Zentner wiegende Kette fiel aus einer Höhe von mehreren Metern auf die darunter beschäftigten Arbeiter. Der Arbeiter Martin Gerstel wurde schwer verletzt und ist mittags im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen. Ein zweiter Arbeiter, Adolf Springer, erlitt mehrere Rippenwunden am Kopfe und am Gesichte und mußte im Krankenhaus belassen werden.

Auto gegen Menschen. In der Gegend von Schwertberg bei Dortmund raste ein Auto in eine Pfadfindergruppe, wobei ein Pfadfinder schwer und vier andere leichter verletzt wurden.

Nachklänge zum Reichsberger Vauzprojek. Bei dem am 6. März zu Ende gegangenen Projekt in Reichsberg gegen die Junktionäre und Verwaltungsratsmitglieder der Deutschen Bank in der Tschechoslowakei waren beinahe alle Angeklagte nicht erschienen. Unter ihnen befand sich auch der ehemalige Leiter der Prager Filiale der Deutschen Bank in der Tschechoslowakei Alexander Fohmann. Er war erkrankt und befand sich im Süden. Auf Antrag des Staatsanwaltes wurde das Verfahren gegen ihn ausgesetzt. Von der Erlassung eines Steckbriefes wurde abgesehen, da ein Duell des Angeklagten eine größere Skandall erregt hatte. In der gestern gegen Fohmann durchgeführten Verhandlung wurde er beschuldigt, als Leiter der Prager Filiale nicht zuverläßlich Bücher geführt und der Anstalt keine Bilanz vorgelegt zu haben. Es wurden ihm ferner unlautere Manipulationen zu Last gelegt u. zw. daß er ein fingiertes Konto errichtet habe, das er zu verbotenen Börsenspekulationen benützte wodurch der Bank ein Schaden in der Höhe von 380.000 Kronen erwachsen sei. An dem Gesamtverluste der Deutschen Bank ist die Filiale Prag mit einem Verluste von 2.116.923 Kronen beteiligt. Nach der den ganzen Tag währenden Verhandlung wurde Fohmann von allen gegen ihn erhobenen Beschuldigungen freigesprochen.

Friedrich Lorberg und der „Schulkampf“. Wir erhalten von dem Herausgeber des „Schulkampf“, Herrn Dr. Gerhard Pollak, folgende Berichtigung:

Auf Grundlage des § 19 des Preßgesetzes ersuche ich Sie um Wiedergabe nachstehender Berichtigung zu der Notiz Ihrer Nummer vom 10. Mai d. J., betitelt: „Der neue Schulkampf“: Es ist nicht wahr, daß ich mit einem Beitrag des Dichters Friedrich Lorberg widerrechtlich für mein Blatt angeeignet habe; wahr ist vielmehr, daß Herr Lorberg mir in einer Unterredung, die am 7. d. M. in der Wohnung des Dichters stattfand, den Abdruck unter der Bedingung gestattete, daß er gleichzeitig auch im „Neuen Schulkampf“ erfolgt.

Demgegenüber stellen wir fest, daß uns folgendes handschriftliche Schreiben des Herrn Lorberg an die Herausgeber des „N. Schulkampf“ vorliegt:

„Mein Beitrag Friedrich Lorberg schreibt uns, ist Herrn R. B. Deutsch persönlich übergeben worden und darf ohne sein Einverständnis nicht erscheinen; jede widerrechtliche Aneignung des Manuskriptes zu Zwecken, mit denen Herr R. B. Deutsch nicht übereinstimmt, werde ich verfolgen lassen. Prag, 6. Mai 1931. Lorberg.“

Wir müssen es der Offenlichkeit überlassen, sich aus der Berichtigung des Herrn Pollak und aus der eindeutigen Erklärung Lorbergs das richtige Bild des Falles zu bilden.

Abtuz in den Bergen. Donnerstag nachmittags sind beim Thamer Joch nördlich von Innsbruck Dr. Walde aus Innsbruck und eine Dame, deren Identität noch nicht festgestellt werden konnte, abgestürzt. Weiers hat sich gestern ein Bergsteiger beim Suchen von Alpenprimeln in der Kranenwittmann durch Absturz mehrere Verletzungen zugezogen.

„Eisbär“-Seiten

sind erstklassig!

Das Anschlußverlangen — Oesterreichs gutes Recht!

Die französischen Sozialisten zur Zollunion.

Dem Abgeordneten der französischen Kammer Grumbach war von seiner Fraktion die Aufgabe übertragen worden, in der Interpellationsdebatte über die deutsch-österreichische Zollvereinbarung den Standpunkt der Sozialisten zu dieser Frage auseinanderzusetzen. Wir haben darüber bereits telegraphisch berichtet. In Anbetracht der Wichtigkeit seiner Ausführungen halten wir es für zweckmäßig, die grundsätzlichen Partien der Rede an Hand des Protokolls nachträglich noch wörtlich wiederzugeben:

„Deutschland und Oesterreich haben ihre Absicht angekündigt, ein Zollabkommen vorzubereiten. Ich will es als erwiesen betrachten, daß dieser Gedanke die Absicht verrät, den politischen Anschluß in die Wege zu leiten. Ich will nicht das Gegenteil zu beweisen suchen. Aber es handelt sich bis jetzt noch nicht um eine vollendete Tatsache. Es liegt eine bestimmte, öffentlich ausgesprochene Absicht vor, aber noch keine Verletzung der Friedensverträge, wenn das deutsch-österreichische Abkommen wirklich eine solche Verletzung darstellt.“

Ich bin andererseits aber der Ansicht, daß das Anschlußproblem noch von anderen Seiten beleuchtet werden muß. Als Herriot und andere Redner gesagt haben, daß die Verträge hochheilig seien, habe ich mir die Frage vorgelegt: Ist es möglich, auf der Tribüne der französischen Kammer diese These als eine Doktrin zu verkünden? Welche Kritiken wir Sozialisten auch gegenüber den Friedensverträgen formulieren, so gehören wir doch nicht zu denjenigen, die damit einverstanden sind, sie durch Gewalt- oder Ueberraschungsmethoden zu ändern, die, statt den Frieden zu befestigen, ihn stören müßten. Aus diesen Gründen halten wir die von der Berliner und Wiener Regierung angewandte Methode für bedauerlich. Aber wir fühlen uns ebenfalls ermächtigt, allen denen, die uns glauben machen möchten, daß ein Vertrag wie der Versailler Friedensvertrag hoch-

heilig ist, zu erklären, daß der Rhythmus des Lebens nicht vor den Verträgen halt macht, und daß die Geschichte uns lehrt, daß man einmal den Mut haben muß, die Vertragsbestimmungen den veränderten Umständen anzupassen. Liegt es übrigens nicht im Interesse des Völkerbundes, eventuell eine Abänderung der Verträge zu gestatten? Die Gewalt müßte aber stets ausgeschlossen, und das Ueberraschungsverfahren müßte als eine Gefahr für alle Welt angesehen werden.“

Niemand hat bisher das eventuelle Recht Oesterreichs, seinen Anschluß an Deutschland zu verlangen, in Erwägung gezogen. Es ist unbestreitbar, daß in Oesterreich ein deutsches Volk lebt. Wenn dieses deutsche Volk den Wunsch ausdrückt, sich mit Deutschland zu vereinen, so wäre das sein gutes Recht. Es wäre aber seine Pflicht, vor den Völkerbund zu treten und zu sagen: Der Friedensvertrag verbietet nur den Anschluß an Deutschland. Ich kann nicht mehr leben. Ich bitte also um die Genehmigung, mich Deutschland anzuschließen. Der Völkerbundrat wäre dann verpflichtet, das Problem zu prüfen. Wenden Sie nicht ein, daß die Regel der Einstimmigkeit im Völkerbundrat ein Hindernis für den Anschluß sein wird. Das wäre eine traurige Komödie, aber der Völkerbund ist keine Komödie. Wir müssen es begreifen, daß die Oesterreicher aufrichtig ihren Zusammenschluß mit Deutschland ins Auge fassen, und wir müssen es begreifen, daß es in Deutschland Leute gibt, die ohne jeden auf Gewalt gerichteten Hintergedanken ebenfalls eine völlige Gemeinschaft zwischen dem deutschen und dem österreichischen Staat erstreben.“



„Bogrom“? Ich bewahre, „Bolschewik“ der Dolentkrenier.
Die Arbeiterjugend hat mit solcher Art von Sport nichts gemein. Jeder Arbeiterdusche, jedes Arbeitermädels gehört in den Arbeiter-Turn- und Sportverein!

„Zinsnechtheit.“ Die Nationalsozialisten wollen die Zinsnechtheit brechen. Sie haben deshalb im Reichstag einen Antrag eingereicht, nach dem jeder, der mehr als 5 Prozent Zinsen nimmt, mit Gefängnis bestraft werden soll. Die nationalsozialistische Fraktion des braunschweigischen Landtags hat dennoch am Mittwoch in Gemeinschaft mit der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft einen Vertrag mit der Kirche abgeschlossen, der der Kirche große Summen zusichert, die für eine zwei Jahre zurückliegende Zeit mit 10 Prozent und für die Zukunft mit 8 Prozent zu verzinsen sind. Als die Sozialdemokraten auf diesen Widerspruch aufmerksam machten, wußten die Nazis nichts zu erwidern. Nur in einem Zwischenruf drachten sie zum Ausdruck, daß sie im „Dritten Reich“ — also am St. Nimmerleinstag — die Zinsfrage berathen würden. Damit haben sie ihre Zinsnechtheitslehre wieder einmal selbst als jämmerliches Geschäft charakterisiert. Auf Grund des Vertrages muß das Land Braunschweig der Kirche jährlich 40.000 Mark und eine Nachzahlung von 132.000 Mark überweisen. Dazu kommen die Zahlungen der einzelnen Landgemeinden, die mit etwa 540.000 Mark veranschlagt werden können, so daß die Kirche mit den schon greifbaren Zahlungen in diesem Jahre mit Zustimmung der Nazis etwa 1 1/2 Millionen Mark erhält.

Bei dem schweren Gewitter am Donnerstag leuchteten auf dem Müggelsee und den umliegenden Gewässern etwa 50 Zegelboote. 20 Personen, die hilflos auf dem Wasser trieben, wurden von Sportsportlern in Sicherheit gebracht.

Ein Großfeuer in der Staatsoper zu Rom konnte nach vier Stunden gelöscht werden. Sämtliche Theaterrequisiten und die Bühne sind vernichtet.

Die Uro-Reisen und Erholungs-Aufenthalte im Juni und Juli: Vom 6. bis 15. Juni (10 Tage) Süditalien, Oberitalien, Dolomiten — Bozen — Meran — Gortsoje — Mailand — Genua — Verona. Vom 13. bis 21. Juni (9 Tage) in die Höhe Latra. Vom 5. bis 10. Juli (6 Tage) nach Hamburg — Helgoland. Vom 18. Juli bis 1. August (15 Tage) nach Dalmatien (Sisak, Insel Arbe — Spalato — Ragusa — Lussinpiccolo — Pola — Abbazia, nach Abbazia und Selden am Adriatischen fahnen die nächsten Turnusse in erstklassige Pensionen am 29. Mai, 12. und 26. Juni, 10. und 21. Juli, nach Meran, Bad Gastein, Marienbad und Franzensbad am 31. Mai, 14. und 28. Juni, 12. und 26. Juli. Ausflüge sind auch außerhalb der Turnusse möglich. Ausführliche Prospekte gegen 3 K (40 Pf.) Rückporto bei der Uro, Bodenbach, Postfach 50, erhältlich. Reiseeinschluß spätestens 10 Tage vor Reiseantritt.

Tödlicher Motorradunfall. Aus Rosenau bei Friedland wird gemeldet: Der unsinnige Schnellstraßenverkehr hat einem jungen Motorradfahrer von hier das Leben gekostet: In dem Bestreben, einen anderen Kraftfahrer zu überholen, fuhr der 15-jährige Fördermeisterlehrling Alfred Eickenberger in rasendem Tempo gegen einen eisernen Lichtmast, wobei er einen schweren Schädelbruch erlitt, dem er nach einer Stunde erlag.

Prag wünscht keine Verbindung mit Prag. Seit Monaten bemühen sich öffentliche und private Kreise in Trautenau, um die Ermöglichung einer Autobusverbindung Trautenau-Prag, da die schlechte Bahnverbindung den Zugang zur Bundeshauptstadt unterbindet und ein großer Teil der Bevölkerung demgegenüber nach Brestau gravitiert. Alle in dieser Angelegenheit bisher unternommenen Schritte sind jedoch erfolglos geblieben, da die Prager Behörden noch immer in der Erteilung von Konzessionen für Autobuslinien eine Verletzung des Umlages der Eisenbahnen sehen.

Ein interessantes Preisaußschreiben. In der Zeit bis zum 30. Juni 1931 veranstaltet der Arbeiter-Lichtbildband in Deutschland seinen ersten großen Photowettbewerb unter dem Motto „Proletariat“. Es wird um die Einreichung von bis zu fünf Bildern gebeten, die vollständig dem vielseitigen Thema der aktuellen sozialen Reportage angepaßt sein müssen. Die Einreichungen müssen an die Adresse: Fritz Müller, Hannover-Ohren, Weidestraße 8, erfolgen. Es sind Geldpreise ausgesetzt.

Zweiter Ausflugszug nach Paris und Berlin.

Die Staatsbahndirektion Prag-Sub veranstaltet in den Tagen vom 12. bis 21. Juni d. J. den zweiten Ausflugszug nach Paris und Berlin. Im Preise von Kč 1930.— sind enthalten: Beide Schenkelzugfahrten, Fahrt nach Versailles, Autocoach, Eintrittsgelder, vollständige Verpflegung, Trinkgelder, Unfallversicherung, Anmeldungen mit Kč 100.— Anzahl und Kč 2.— Einschreibgebühr nimmt die Kasse Nr. 13 des Wilsonbahnhofs entgegen, wo auch Prospekte erhältlich sind. Interessenten außerhalb Prags können sich durch Einreichung von Kč 102.— an die Staatsbahndirektion Prag-Sub (Ausflugszug-Referat) in Prag, Hooverova, anmelden. Verbindliche Anmeldungen bis zum 16. Mai.

Japanische Stadt in Flammen.

Tokio, 14. Mai. (Reuter.) In der etwa 150 Meilen nördlich von Tokio im Bezirk Kii-goto gelegenen Stadt Shiranemaki ist ein Brand ausgebrochen, der mit schrecklicher Geschwindigkeit um sich griff und einen Riesenschaden angerichtet hat. Der Brand wüthete volle sechs Stunden, bevor er lokalisiert werden konnte. Das Postgebäude, das Rathaus, der Dom und das Theater sowie fünfshundert Privatgebäude wurden eingeschleiert. Mehrere tausend Einwohner sind obdachlos, dreißig Personen werden vermisst.

Nach den letzten Meldungen ist der Brand in Shiranemaki auf Funkenflug vom gegenüberliegenden Ufer zurückzuführen, wo etwa zwanzig Landbäuer niederbrannten. Durch den heftigen Wind wurden Funken über den Fluß auf die Dächer der Stadt Shiranemaki getragen. Wie jetzt festgestellt wurde, ist eine Person verbrannt, achtzig Einwohner wurden verletzt, darunter zwanzig schwer. Der Schaden beträgt etwa eine halbe Million Yen.

Wie ein Alkoholschmuggel-Kapitalist lebt.

Millionen für und gegen die Prohibition. Die Lugnovilla des Verbrechers Al Capone.

Der Kampf um das Alkoholverbot in Amerika tobt mit unerminderter Stärke weiter. Die Gelder, die von Gegnern und Befürwortern des Prohibitionsgesetzes schon ausgeworfen worden sind, gehen in die Millionen. Aber die Quellen, aus denen dieses Geld fließt, scheinen tatsächlich unerschöpflich zu sein. Es ist ja auch verständlich, denn nicht nur das bestehende Alkoholverbot ist für die Alkoholschmuggler, wie man weiß, ein großes Geschäft, sondern auch die Aufhebung der Prohibitionsgesetze wäre — nach Aussagen von Amerikanern, die es wissen müssen — die ungeheuerste Gewinnchance, die Amerika seit Jahrzehnten geboten worden ist. Der Optimismus Einzelner ist deshalb nicht verwunderlich — ist hier doch sicher der Wunsch der Väter des Gedankens. So ist zum Beispiel ein Mann, der vor dem Prohibitionsgesetz eine führende Rolle in der amerikanischen Brauerei-Industrie gespielt hat, Fred Papst, dabei, eine neue Brauerei mit einem Kostenaufwand von 1 Million Dollars zu bauen. Dieser Bau ist vorläufig vollkommen nutzlos. Man hat deshalb Fred Papst gefragt, wie er sich eine Verwendung der großen Anlage vorstelle. Er antwortete den Reportern, er sei sich durchaus im Klaren, daß der Bau ein gewisses Risiko bedeute. Er hätte aber Zeit, ihn stehen zu lassen, bis er wieder Bier brauen dürfte.

Die Leute, denen die Kämpfe gegen das Alkoholverbot am heftigsten auf die Nerven gehen, sind die Alkoholschmuggler. Mit einem Schlag wären ihre Riesennormen lahmgelegt und tausende von Menschen, die dem Alkoholschmuggel obliegen, ohne Beschäftigung. Die Schmuggler tun deshalb alles, um die Anti-Prohibitionsstimmung zu schärfen und wenn man Nachrichten aus Amerika glauben darf, so werden sie beträchtliche Summen auf — für die Prohibitionspropaganda.

Was für ein lohnendes Gewerbe der Alkoholschmuggel ist, zeigt eine Schilderung, die ein englischer Journalist von dem mächtigsten Landstroläher Al Capone, dem bekannten Bandenführer und Alkoholschmuggler gibt. Der Journalist hat „Al“ dort besucht.

In der Nähe von Miami, inmitten eines weiten herrlichen Parkes, der bis zum Meere reicht, liegt der Bon, der ungefähr 20 Zimmer umfaßt. Im eigenen Hofen liegen die Motorboote bereit. Mitten im Park ist ein marmornes Schwimmbassin, in dem Al Capone allmorgendlich sein Bad nimmt. Es ist ein göttliches Haus und man darf nicht etwas annehmen, daß nur Verbrecher bei den Königen der Bandenführer empfangen werden. Im Gegenteil, gerade die gute Gesellschaft reißt sich darum, in diesem eigenartigen Hause zu Gast zu sein. Man spielt Golf und Bridge am Nachmittag, woran sich der Hausbesitzer beteiligt, wenn ihm seine umfangreichen Geschäfte Zeit dazu lassen.

Der ganze Besitz wird sorgsam gehütet. Eine ganze Schar von Wächtern ist dazu angestellt, die von einem Chefwächter befehligt werden. Die Sicherheit des Hauses ist Al Capone eine anständige Summe wert. Er weiß, daß er sich hüten muß und daß man versuchen wird, seine angestellten Wächter zu bestechen. Deshalb zahlt er ihnen fürliche Gehälter. Der Chef der Wächter soll angeblich als Monatsgehalt die stattliche Summe von 15.000 Dollars, das sind also mehr als 60.000 Mark, beziehen.

Wenn Al Capone seinen Besitz verläßt, so benutzt er für seine Autofahrten ein Panzerauto und wird zudem noch von einer Reihe anderer Wagen aus Sicherheitsgründen eskortiert. In einem Hotel stehen ihm zwei Etagen als Wohnräume zur Verfügung. Auch hier dieselben Vorkehrungsmaßregeln, die kein kostbares Leben schätzen sollen. In Chicago hat Al Capone sein Büro. Auch hier ist alles gesichert. Wie umfangreich seine Beziehungen sind, zeigt am besten die Zahl der dem Büro zur Verfügung stehenden Telefonleitungen. Es sind achtzehn Stück. Mehrere Sekretäre stehen dem Bandenchef zur Verfügung. Ein Stab von Agenten arbeitet für ihn.

Ein wenig unbehaglich muß trotz allem Luxus das Leben eines solchen Mannes doch sein, der sich auf Schritt und Tritt gefährdet fühlt. Selbst wenn Al Capone abends ins Theater geht, umgibt ihn eine Schar seiner Wächter. Es werden gleich mehrere Reihen Plätze für einen Theaterbesuch gemietet, um die ganze Begleitung, die für seine Sicherheit nötig ist, unterzubringen.

Über die Riesensummen, die Al Capone alljährlich an Schmiergeldern verausgabt, gehen phantastische Gerüchte um. Man will wissen, daß fünf- und sechszehnhundert Millionen Dollars dafür kaum ausreichen. A. Dietrich.



In Sport und Spiel den Körper gestählt, aber auch den Geist geschärft zu freiem Menschentum. Jugend, hinein in die Arbeiter-Turn- und Sportvereine!

Die Urfahren des Roggenmangels.

Die Rolle der agrarischen Genossenschaften.

Das Abendblatt des „Pravo Sida“ beschäftigt sich neuerlich mit den tieferen Gründen für den plötzlichen Roggenmangel und die Brotverknappung. Das Blatt weist darauf hin, daß seinerzeit durch die Herabsetzung der Roggenausmahlung auf 65 Prozent und der Beimischung von Weizenmehl zum Brot 10 Prozent sich der Roggenbedarf mindestens um ein Drittel gesteigert hat. Dazu kommt, daß sich im Gefolge der Wirtschaftskrise der Protionismus auf Kosten des Kleinkonsums um mindestens fünfzehn Prozent erhöht hat. Man kann den Roggenbedarf für die Tschechoslowakei unter diesen Umständen auf 115 Kilogramm pro Kopf oder auf 15 1/2 Millionen Zentner jährlich schätzen. Die vorjährige Roggenernte wurde durch die ungünstige Witterung während des Wachstums und während der Ernte beträchtlich geschädigt, so daß der Durchschnittsertrag von 18,3 Zentnern auf 17,2 Zentnern pro Hektar gesunken ist.

Die landwirtschaftlichen Genossenschaften hatten aus dem Jahre 1929 noch größere Roggenbestände, die sie während des Schnittes auf den Markt warfen, um das Angebot zu erhöhen und so die Preise zu drücken, die sie den Landwirten für die neue Ernte zahlen sollten. So wurden die Preise bis auf 70 K pro Zentner herabgedrückt. Das so billig eingekaufte Getreide wurde zum Teil ausgeführt, wobei die Genossenschaften auf Grund des Gesetzes über die Einfuhrzölle noch eine Ausfuhrprämie von 28 K für jeden Zentner Roggen erhielten. Der hohe Zoll wirkte sich nicht aus, weil das Angebot billigen einheimischen Roggens mehr als hinreichend war.

Als die Getreidehändler und die agrarischen Genossenschaften hinreichende Bestände billig eingekauft hatten, begann die agrarische Presse die Verfüterung des Roggens zu propagieren, für den die Bauern von den Genossenschaften weniger erhielten, als für Kleinzahler mußten.

Wenn man rechnet, daß von der vorjährigen Ernte infolge der geschädigten Verhältnisse für die Verknappung höchstens 13 Millionen Zentner verbleiben und mit den Vorräten aus der alten Ernte 13 1/2 Millionen, so zeigt sich gegenüber dem Mindestbedarf ein Defizit von ein- einhalb Millionen Zentnern, das bei den hohen Zöllen aus dem Auslande nicht rechtzeitig gedeckt werden konnte. Daher kam es zu dem Roggenmangel der letzten Zeit, zu der Veraussetzung der Roggenpreise um 100 Prozent und zur Verteuerung des Brotes, dessen Preise zuletzt in einer Zeit neu geregelt wurden, in der das Roggenmehl um 100 Kronen billiger war, als heute.

Gründung eines sozialdemokratischen Konsumvereins für Groß-Prag.

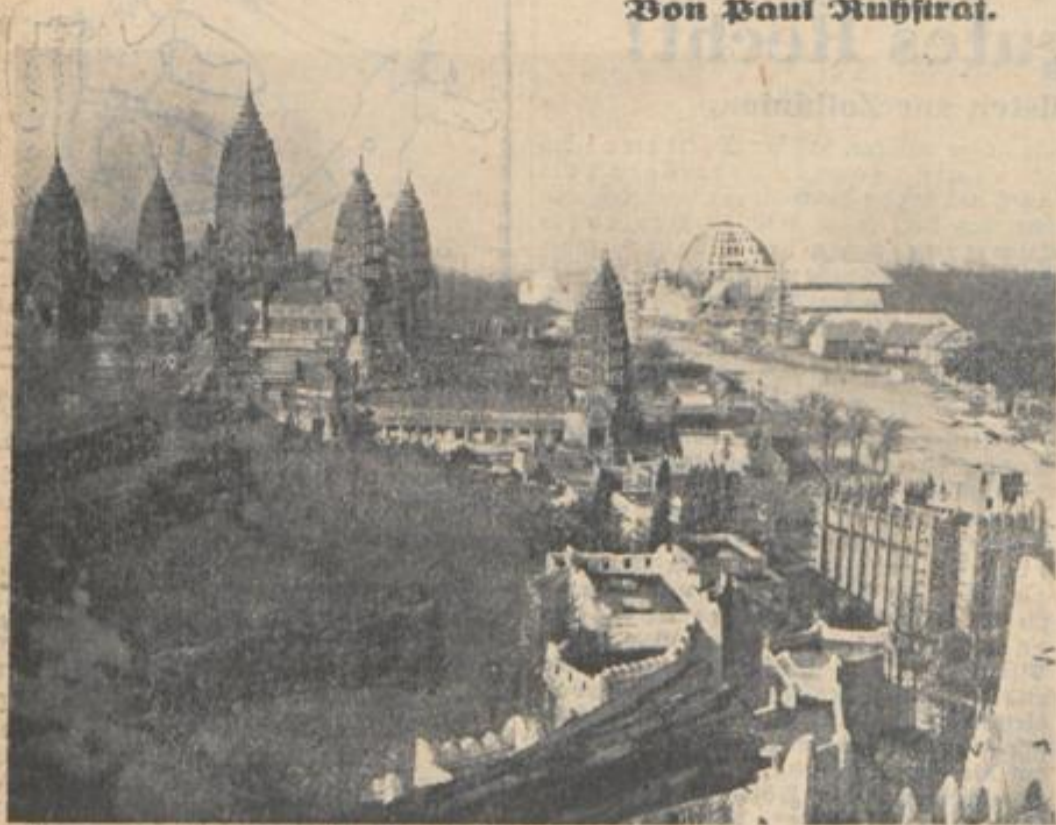
Am Donnerstag fand in Prag im Lidovy Dum eine Tagung von mehr als 600 Vertrauensleuten der Prager tschechischen sozialdemokratischen Arbeitervereine statt, in der beschlossen wurde, mit dem in kommunistischen Händen befindlichen Konsumverein „Bela“ endgültig zu brechen und eine eigene selbständige Konsumgenossenschaft unter dem Namen „Kobnost“ zu gründen. Diese Entscheidung ist die notwendige Konsequenz der von den Kommunisten in der „Bela“ verfolgten Politik. Die sozialdemokratische Arbeiterschaft in Groß-Prag wird sich sicher in kurzer Zeit eine neue, große Konsumgenossenschaft schaffen. Auf der Tagung referierten der Zentralsekretär der tschechischen Sozialdemokratischen Genossen Dunder und Genosse Lustig, worauf einstimmig unter stürmischem Beifall die Erklärung zur Kenntnis genommen wurde, in der die Trennung von der „Bela“ der Arbeiterschaft und der Öffentlichkeit bekanntgegeben wird. Die neue Konsumgenossenschaft wird den Titel „Kobnost, Einkaufs-, Verkaufs- und Produktionsgenossenschaft G. m. b. H. in Groß-Prag“ führen.

Schlacht in Honduras.

Tegucigalpa (Honduras), 15. Mai. Die Kerntuppen der ausländischen Armee haben nach einer heftigen Schlacht, welche die ganze Nacht dauerte, ihre Positionen aufgegeben, die sogar von den Regierungstruppen besetzt wurden. Die Regierungstruppen hatten 14 Tote, die Aufständischen 57 Tote. Die Einzelheiten der Schlacht sind noch nicht bekannt.

Pariser Kolonial-Ausstellung.

Von Paul Ruffrat.



Panorama der Ausstellung.

„Die schönste Reise um die Welt“ wird den Besuchern der Ausstellung versprochen, und wer sich für das Leben und die Kultur fremder Völker interessiert, kommt hier reichlich auf seine Kosten. Man sieht Neger in ihren Hütten, einen Markt im Sudan, die berühmten russischen Souks, ein westafrikanisches Dorf und Negersiedlungen aus roter Erde, und alles ist von Eingeborenen bevölkert, die hier ihrem Handwerk und ihren Geschäften nachgehen. Frankreich zeigt den Tempel von Angkor im grauen Sandstein, Holland einen japanischen Tempel und Italien einen libyschen Bau. Pfahlbauten spiegeln sich im Wasser, und auf dem See fährt ein Neger im flachen Boot und pfeift „Sous les toits de Paris“.

Das ist alles sehr schön, und man fragt sich nur, was das mit den sogenannten Kulturländern zu tun hat, die so stolz „ihre“ Kulturleistungen zeigen. Die Annamiten haben ihren Tempel, von dessen Wundern man in der Hochbildung schon einen starken Eindruck empfängt, zu einer Zeit gebaut, als in Europa noch nicht der geringste Anflug zu einer Kultur vorhanden war, die Kongoneger entwickelten beim Schnitzen der Totem-Pfähle schon die gleiche Phantasie, als sie die Wirkungen des europäischen Alkohols noch nicht kennengelernt hatten, und der Neger in seinem Boot würde, wenn er das Pariser Volkslied nicht gehört hätte, gewiß ein eigenes, ebenso schönes Lied pfeifen. Und so ist es überall. Der Eindruck, den man von allen Abteilungen der Ausstellung empfängt, geht einzig auf die fremdartigen Lebensgewohnheiten der afrikanischen, australischen und ozeanischen Völker und ihre kulturellen Leistungen zurück. Von dem Wirken der Kolonialisten wird nichts gezeigt, und so bleibt das Bild unvollständig. Es fehlen die Regierungsgebäude und Kirchen, die Banken und Gefängnisse.

Die Bewohner der Hütten und Regelpbauten führen exotisches Alltagsleben vor. Die Frauen kochen unentwegt, die Männer zeigen ein Handwerk, zu dem sie primitive Instrumente verwenden, obgleich sie zu Hause schon längst die modernen europäischen Hilfsmittel haben. Aber hier soll der Einfluss der Kolonialisten möglichst verdeckt werden, denn vom Komfort der Zivilisation ist es nicht weit zu den andern Gegensätzen der Kolonisation, zu Alkohol und Zopffliege und in letzter Zeit zur Arbeitslosigkeit. Das Bild, das man vom Leben der Kolonialvölker bekommt, ist idealisiert, also gefälscht. Und auch durch Gespräche läßt sich dies Bild nicht korrigieren. Denn die Hüttenbewohner haben auswendig gelernt, was sie sagen dürfen, und da hört man kein Wort der Unzufriedenheit. Viel-

leicht sind sie auch wirklich ganz zufrieden, denn sie werden dafür bezahlt, daß sie hier sitzen, und außerdem bekommen sie Trinkgelder. Dafür lassen sie sich gern als „Primitive“ betrachten, die

Auf diese unvermutete Frage hat der Neger keine Antwort gelernt, und so sagt er nach langer Pause: „Immer das Gleiche.“ Dies ist vielleicht das einzige wahre Wort, das er heute gesprochen hat. Und dafür bekommt er denn auch kein Trinkgeld.

Diese Ausstellung hatte schon 1914 als Kolonial-Ausstellung der Alliierten stattfinden sollen. Als man nach dem Kriege den Plan wieder aufnahm, forderte der Organisator, Marschall Foch, daß man ihm das ganze Bois de Vincennes zur Verfügung stellte und eine Linie der Untergrundbahn vom Cernoy bis hier herauf baute. Und es wurde die zehnfache Geldsumme bewilligt, mit der dann auch ein bewundernswertes Werk geleistet wurde. Dieser Aufwand war ungewöhnlich nötig geworden, damit eine wirksame Propaganda für die Kolonialpolitik getrieben werden konnte. Denn der Glaube an die weißen Herrenmenschen hatte im Striege stark gelitten, Kolonialtruppen hatten die Entwicklung aus der Nähe beobachten können, auch zu den andern drang die Kunde, daß ein der stolze imperialistische Länder zusammengebrochen war, und in das entfernste Regendort war ein Windhauch der russischen Revolution gedrungen. In Afrika, in den Südpazifik und überall gibt es neben der traditionellen Kunst, die wir seit langem kennen und lieben, neben Götzenfiguren und Masken jetzt eine revolutionäre Kunst, in der sich zuerst die neue Entwicklung ankündigt. Die Auseinandersetzungen haben schon an einigen Stellen begonnen, aber vorläufig sind die Kräfte noch ungleich verteilt. Auf der einen Seite der Freiheitdrang der erwachenden Völker, auf der andern Seite das Geld, mit dem man bessere Kampfmittel, besser ausgebildete Truppen und



Der Tempel von Angkor. (Architekt Blanche.)

schließlich auch diese Ausstellung mit ihren Prachtbauten bezahlen kann. Der Tempel von Angkor verstrahlt in der Dunkelheit. Die Neger frieren in ihren feuchten Hütten. Auf dem Platz vor dem Re-

stant sitzt unter echten Palmen ein französischer Kleinbürger beim abendlichen Apéritif. Er liest in der Zeitung, daß der Präsident der Republik am Eröffnungstage von zwanzig Epithis im feuerroten Mantel durch die Ausstellung begleitet und hier von stammessich Tänzern begrüßt wurde. Und dabei überfliehet er die kleine Nachricht, daß die Truppen des Generals Pasquier in Annam über hundert gefangene Aufständische erschossen haben und seit Wochen nicht ein Tag vergangen ist, ohne daß man hier und in anderen Provinzen Verhaftungen und Erschießungen vorgenommen hat.

Flucht aus dem Teufelsland.

Rom, Anfang Mai. (Eig. Bericht.)

Dieser Tage war in Bordighera, einem Städtchen an der italienischen Riviera, der italienische Staatsangehörige Blengino ein: einer der wenigen Straflinge, dem die Flucht aus der kanjischen Straflingskolonie Capenne, die noch immer zur Verpflegung französischer Straflinge dient, gelungen ist. Blengino war im Jahre 1927 wegen Ermordung seiner Frau und seines Kindes in Ronaco zu 20 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Er selbst behauptet seine Unschuld. Die Frau der Menschenrechte hat es es fallen angenommen. Sie wirft der französischen Regierung vor, einen italienischen Staatsangehörigen, der in Ronaco verurteilt wurde, von der Regierung dieses Landes zur Strafvollstreckung übernommen zu haben, ohne sich um die notwendigen Rechtsgarantien für das Verfahren zu kümmern.

Blutstede als Indizien.

Der arme italienische Auswanderer Blengino war in Ronaco nach jahrzehntelanger Arbeit und durch unablässiges Sparen zu einem reichen Hotelbesitzer geworden. Heute wäre ihn lieber, er wäre arm geblieben und hätte nicht als das Fährliche erlebt, das er im Grunde seinem Reichrum schuldet.

Eines Nachts, es war im November 1926, wurden seine Frau und seine neunjährige Lieblings-tochter lebend im Blute aufgefunden. Der Mann war herbeigeeilt und hatte seine Frau sofort vom Boden aufgehoben. Dabei wurde kein Hund von Blut beslekt. Diese Blutstede zeugten am meisten gegen ihn, obwohl die Frau keineswegs ihn vor dem Kommissar des Mordes entlastete. Aber der hielt ihn sofort für den Mörder, unterließ jede weitere Untersuchung unter den vielen Häuten des Hauses und jede Nachforschung, ob etwa ein Geliebter oder ein anderer der Mörder sei.

Der Hauptbelastungszeuge in dem Prozeß gegen Blengino war der Schwager des Angeklagten, den dieser erst als Portier in seinem Hotel eingestellt hatte. Allgemein hielt es, daß dieser Portier sehr geldgierig war und hoffte, durch die Beurteilung seines Schwagers das Hotel übernehmen zu können. Die traurige Hoffnung hat sich in der Tat erfüllt. Und auf die Aussage des Portiers hin wurde Blengino des Doppelmordes für schuldig befunden und auf 20 Jahre in die Verbannung geschickt.

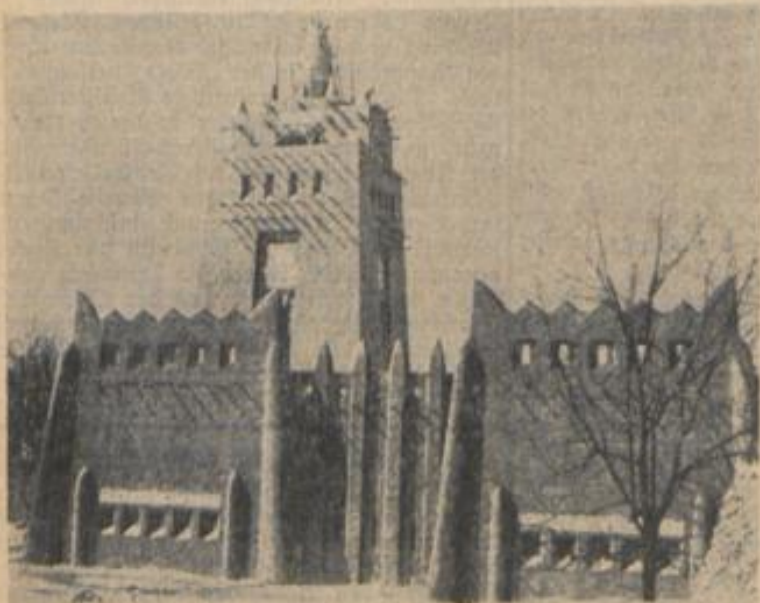
Reise mit 700 Mördern.

So kam Blengino von Paris aus, wohin er zum Strafvollzug überwiesen war, auf das traurige Straflingschiff, das alle paar Monate den Transport seiner lebenden Beichname nach der fernen Insel Capenne vornimmt. Blengino beschrieb das Schiff: in zwei Reienkäfige ist es eingeteilt, damit niemand von den Beurteilten sich ins Wasser werfen kann. Mit 700 Mördern macht Blengino die lange Fahrt zusammen. Er schildert Bilder der Verzweiflung und krompfasten Bergoffenwollens unter den Straflingen, die zudem noch, trotz der geringen Nahrung von zwei Suppen täglich, furchtbar unter der Seelkrankheit leiden. In Capenne angekommen, werden sie in Truppen zu je 15 Mann eingeteilt, die unter ständiger scharfer Bewachung stehen. Sie werden zu Straßen- und Ausrottungsarbeiten in den von giftigem Geter und Sumpflüßer erfüllten Wäldern geführt, Blengino erkannte, daß er bei diesem mörderischen Klima bald völlig dahinsinken müsse. Mit sieben anderen Straflingen verabredete er die Flucht.

Die Eingeborenen sind manchmal zur Hilfe bereit, wenn sie damit Geld verdienen können. So Blengino noch über beträchtliches Geld verfügt und auch die anderen das ihre zusammenlegten, konnten sie sich ein kleines Boot mit Rudern und einem Segel verschaffen. An einer einsamen Stelle des Strandes sollte es sie erwarten.

Zwischen zwei Höllen.

Die Ausbrecher benutzten einen günstigen Augenblick, sich von der Arbeit zu entfernen und trafen sich an der verbotenen Stelle des Strandes. Ein guter Wind trug sie schnell davon. Aber niemand von ihnen verstand etwas vom Segeln. Untereinander mußten sie erst die notwendigsten Handgriffe lernen. Instrumente zur Orientierung fehlten völlig. Lebensmittel hatten sie nur für zehn Tage mit und auch die mußten schnell rationiert werden. Wasser gab es wenig. So irrten sie 21 Tage auf dem Ozean herum. Sturm überfiel sie und der Untergang war nahe. Windstille kam, und ihre Arme waren zu schwach, ihre Gemüter zu verzweifelt geworden, um noch die Ruder rühren zu können. Der Hölle glaubten sie entflohen zu sein — in einer neuen Hölle schienen sie verstranden, verhungern, elend untergehen zu sollen. Sie hatten sich nach der Küste von Venezuela retten wollen. Aber auch, als sie nach 21 Tagen endlich Land erblickten, wußten sie nicht, ob sie nicht völlig im Kreis gefahren waren und wieder auf französisches Gebiet trafen. Es war aber zu ihrem Glück die unter englischer Oberhoheit stehende Antilleninsel Trinidad. Die Leute, die sie antommen sahen, fürchteten, Seelenster seien auf Land gestiegen. Als aber der Vorkommisär sie als Flüchtlinge von der französischen Straflingsinsel erkannte, wanderten sie zunächst alle auf Monte ins Gefängnis.



Franzöf. Ostafrika. (Architekten Olivier & Lambert)



Massa-Dorf. (Zentralafrika).

Gefang der Krüppel.

Ein ganz scheußlicher Saal weit draußen in der Vorstadt, fast schon am Dorf, an der Landstraße, die von Prag nach Osten führt, füllt sich unaufhaltsam. Junge und alte Arbeiterinnen, Beamtenfrauen, Hausbesorgerinnen, Jungen und Mädchen kommen mit rotgefrorenen Sonntagsgesichtern und die Jüngsten schleppten wichtig mit den paar kleinen Münzen des Eintrittsgeldes in der Manteltasche.

Eine Stunde vor Beginn des Konzertes ist der Saal gefüllt voll. Die zwei ungeheuren eisernen Lehen senden heiße Wellen aus. Es riecht nach Sauerkraut, alter Butter und billigem Parfüm. Das Jungproletariat dieser Vorstadt, das in hellen Häufen gekommen ist, randaliert in freudlosrobem Uebermut. Sein Witz ist dorb und treffend, oft grotesk, aber immer durch Gutmütigkeit versöhnt. Schweiß konnte eben nur hier leben, wenn er je gelebt hat. Gelächter steigt auf, es ist Sonntag für alle, die da sind, man hat ein, zwei Stundenlöhne für den Eintritt gezahlt, man will lachen.

Ein Glockenzeichen schrillt. Auf einmal ist es kirchlich still. Der ungemein höfliche Theatervorhang rollt langsam in die Höhe. Auf der Bühne stehen etwa zwanzig junge Menschen, Kinder und Halbwüchsige, mit ernst, guten Gesichtern: Krüppel.

Und Bakule selbst. Bakule, der Prager Krüppelwäcker.

Wie er sich nun zu den Zuhörern wendet und (fast zu leise) von seinen Jünglingen erzählt, da strahlt die schwächliche Gestalt dieses Befehlsoffiziers unserer Tage eine so tiefe und kristallreine Menschlichkeit aus, eine so bezwingende Güte, daß man ihm dankbar ist für den feinen, leisen Humor, der ihm und da zwischen den Worten aufblüht: weil man sonst vielleicht schon Tränen hätte, ehe man noch diesen englischen Chor singen gehört.

Nun lehrt er sich zu den Seinen, nun ist er wieder ganz der Ihre. Eine leichte Handbewegung ist Mahnung zur Sammlung, behutsam drückt das Stimmrädchen den Dreiflang.

Und auf einmal steht man da, eingeteilt zwischen den dampfenden Leibern, die man nicht mehr fühlt, entrückt und überwältigt, und weiß nicht, was einem geschieht. Ein Wiegenlied schwingt durch den Raum, so zart, als tönten die Gräser auf der Wiese, so süß und reif und mütterlich, daß man zwei Sekunden lang wünscht, ganz klein zu sein und von ihm in den Schlaf geleitet zu werden. Dann slavische Volkslieder, quersüßlich und herztraurig wie verliebte Bauerntöchter, schwere und dunkle wie die böhmische Adersprache, und lustig dünn wie das Kleid der Stowakinnen.

Die Frauen und Mädchen im Saal spüren Verwandtes und sind ganz nach innen gekehrt. Auch Soldaten sind da, die plötzlich einmal fühlen — man sieht es ihnen an — daß sie ein ganz eigenes, menschliches Herz haben dürfen. Und dann die Hausbesorgerinnen von Zizkov! Ah, künftige ihr dieses wochenlang so durchaus amüsante Element, diese Tochtermütter der Juweliergüter, diese beschwichtigenden, immerwährenden Herrscherinnen über die konglomerate Wirtschaft! Sie sitzen ein bißchen veräppelt da und senken manchmal...

Dann spricht Bakule wieder. „Wir wollen keine Almosen. Wir wollen Arbeit.“ Er spricht von der handwerklichen und kunstgewerblichen Arbeit seiner Krüppelschar, von ihren Freuden, er nennt einen Namen, der dessen Klang ein warmer Schein über die Gesichter huscht: Masaryk. Er erzählt von den Fahrten der Bakulekinder durch Europa, nach Amerika, von ihrem Heim in Prag, und er tut es so, daß jeder sich als Freund der so schwer getroffenen jungen Menschen fühlt und wünscht, etwas tun zu können, um noch viel mehr ihrer Leidensgenossen dem Schicksal der Straßenkinder, der Armenhäuser, des Elends zu entreißen. Sie wollen, wenn es geht, bald wieder ins Ausland. Bakule, der wärmste und berufenste Propagator seines Werkes, will mehr noch, als es bisher möglich war, der Idee einer solchen Krüppelfürsorge Anhänger werden.

Die Kinder haben auch das Schlaflied von Brahms gesungen: deutsch. Da haben die Hände der tschechischen Proletarier besonders herzlich Beifall gekläfft. Etwas Besonderes? Nun, es darf in Prag noch immer nicht überall deutsch gesungen werden.

Die graue Landstraße ist gar nicht mehr so trostlos, wenn man sie nach zwei Stunden wieder geht. Das Erlebnis dieser Güte und Ueberwindungskraft, dieses Kollektivwillens und dieser Sehnsucht nach Schönheit bei der Bakule-Gemeinde hat selbst die Augen ganz verzaubert.

Auf brasilianischen Flüssen.

Wenn wir von Brasilien sprechen, so meinen wir meist jenen Südosten und Süden, wo die großen Städte liegen, als da sind: Rio de Janeiro, Sao Paulo, Städte, die mit ihrer weiteren Umgebung die Kultur- und Wirtschaftszentren des Landes bedeuten. Der Nordosten ist uns lediglich



an der ozeanischen Küste bekannt. Hier liegen Pernambuco, Bahia. Das Hinterland dieser Städte und gleichnamigen Provinzen dagegen, der eigentliche Nordosten Brasiliens, ist auch heute noch ein ziemlich unaufgeschlossenes Gebiet, und für den Brasilianer der Mittel- und Südküste eine fast ebenso fremde Welt wie uns. Das kommt zum nicht kleinigen Teil daher, daß das Land durch keinerlei einigermaßen befahrene Straßen aufgeschlossen ist. Ebenso unbedeutend sind die wenigen Eisenbahnlinien, die vorhanden oder im Bau sind. Nur langsam dringt Flugzeug und Auto in die unwegsamen Gegenden vor.

So bleibt denn nur ein Verkehrsweg, das sind die großen Flüsse dieses ungeheuren Gebietes. Auf ihnen spielt sich der Großteil des Verkehrslebens ab, sie sind eine Lebensnotwendigkeit für den Nordwest-Brasilianer. Auf ihnen werden die Hauptprodukte des Landes transportiert, Baumwolle, Gummi und in beschränktem Umfang die Kofusnuss, die meist zum Verbrauch im Inneren des Landes bestimmt ist, und deren Ausfuhr sich nur selten lohnt. Die Flüsse, die ja selbst schwimmfähig sind, werden zum Transport zu einem eugenartigen runden Floß vereinigt, und bilden so nur lose zusammengebunden, ein Fahrzeug, das einen Menschen wohl tragen kann. Aber das Floßes auf den Flüssen Nordost-Brasiliens ist durchaus nicht ungefährlich. In den Gewässern des Landes lebt ein Fisch, der eine fürchterliche Plage darstellt. Es ist die Piranha, ein Zuhwaffelfisch, der die Größe von 20 Zentimetern im allgemeinen nicht überschreitet. Er lebt in dichten Schwärmen, und greift jeden Menschen und jedes Tier an, das irgendwo eine unbedeutende Wunde hat. Zuerst schlägt eine einzelne Piranha ihr scharfes Gebiß in das Fleisch; vom Blut angelockt, kommen im gleichen Augenblick mehrere hundert andere und stürzen sich auf das unglückliche Opfer. Fressen um fressen reihen sie ab, und es ist vorgekommen, daß sie Menschen und Tiere in kurzer Zeit bis auf das Skelett aufgefressen haben. Viehtransporte verlieren auf größeren Strecken deshalb auch stets etwa zehn Prozent des gesamten Bestandes. Mit diesem Verlust rechnen die Viehhändlerbesitzer von vornherein. Merkwürdig ist, daß Lebewesen ohne Wunde von ihnen verschont bleiben; sie haben es lediglich auf Blut abgesehen, was man ausprobieren kann, indem man einen in Blut getränkten Lappen ins Wasser hängt. Sofort sind die kleinen Raubfische da und stürzen sich auf den Köder. Eine andere Gefahr der nordbrasilianischen Flüsse bildet eine Art Zitterweiss, der starke elektrische Schläge ausstößt. Fische und Viehtreiber schlagen deshalb, bevor sie irgendwo landen, bevor sie das Vieh zur Tränke lassen oder eine Furt überqueren, mit langen Stangen in das Wasser, um die Fische zu verjagen.

Sport • Spiel • Körperpflege

Rüstet zum Wiener Olympia!

25. bis 26. Juli 1931.

Radio-Vortrag am 20. Mai 1931.

Am 20. Mai um 18 bis 18.15 Uhr spricht der Geschäftsführer des 2. Arbeiter-Olympias, Genosse Hans Gastgeb, im Radio Wien über das Programm des 2. Arbeiter-Olympias. Arbeiter-Sportler erhalten Radio Wien, Wellenl. 343, 345 und 346,2, ein.

Die festlichen Veranstaltungen.

Während dem 2. Arbeiter-Olympia finden u. a. auch folgende festliche Veranstaltungen statt:

- I. Am Donnerstag, den 23. Juli 1931 im Großen Musikvereinsaal ein großes Chorkonzert des Wiener Symphonie-Orchesters. Programm: 1. Der sterbende Soldat, Kantate für Bariton solo und Orchester von Eugen Ustjarkow. Text von Karl Kraus. 2. Du und die Arbeit, Kantate für Sopran- und Bariton solo, Chor und Orchester von Franz Hummer, nach Texten von Alfons Beyold. Eintrittspreis einheitlich 2 S.
- II. Am Freitag, den 24. Juli, im Großen Konzertsaal: Wiener Kulturabend, veranstaltet von dem Wiener Arbeiter-Turnverein, unter Mitwirkung des Arbeiter-Sängerbundes. San Wien. Eintrittspreis 2,50, 3 und 3,50 S.
- III. Am Freitag, den 24. Juli, im Apollotheater: Ausländer-Akademie. Eintrittspreis: 2,50, 3 und 3,50 S.
- IV. Am Sonntag, den 26. Juli, im Großen Musikvereinsaal: Wiener Musikabend. Programm: 1. Johann Strauß: Ouvertüre zu „Der lustige Krieg“; 2. Franz Schubert: Fünf deutsche Tänze; 3. Miklós: Majarka; 4. Johann Strauß: Jägerlied aus „Rigenerbaron“ (Sopran solo); 5. Josef Strauß: Spärentlänge (Walzer); 6. Suppe: Ouvertüre zu „Rakoczy“; 7. Johann Strauß: Mein Lebenslauf ist Lieb und Lust (Sopran solo); 8. Johann Strauß: Ruzickapolka; 9. Franz Lehár: Tango; 10. Johann Strauß: Tonanwalzer. Eintrittspreis einheitlich 2 S.

Das Festspiel im Werden!

Der Wiener Arbeiter-Turn- und Sportverein hat sich für das Festspiel mit seinem großen Apparat vollkommen zur Verfügung gestellt. Die Formulare und Vorkartennamen werden unter der Leitung des Regisseurs Dr. Stefan Hof ausgebildet. Die Hauptauführung für die Festteilnehmer wird am 25. Juli um 7 Uhr abends im Stadion stattfinden. Es sind insgesamt vier Massenproben vorgesehen. Die Zahl der Mitwirkenden wird mit 4000 angenommen.

Der offizielle Festführer,

den alle Festteilnehmer auf Grund ihrer Anmeldung und Bezahlung des Festbeitrages erhalten, wird mit 80 Seiten Umfang erscheinen. Er wird das genaue Programm sowie Hinweise für die Festteilnehmer

und genaue Pläne von Wien mit den Festgeländen enthalten. Die Auflage des Festführers wird 80.000 Exemplare sein.

Das Arbeiter-Olympia im Tonfilm.

Von dem Arbeiter-Olympia wird ein großer Tonfilm hergestellt werden. Das Olympia-Sekretariat richtet schon heute an die Organisationen und an die Länder diese Mitteilung, um rechtzeitige Bestellungen oder Aufführungen zu sichern.

Paßlose Ausreise aus der Tschechoslowakei.

Die tschechoslowakische Regierung hat den Teilnehmern die paßlose Ausreise nach Österreich gestattet und das österreichische Bundeskonsulat die paßlose Einreise für die Festteilnehmer, die mit Sonderzügen ein- resp. ausreisen. Einzelheiten haben also Paß vorzubereiten.

Die ersten Festbeiträge laufen ein.

Der 20. Mai ist der Meldestermin für die Hauptmeldung. Es sind bis jetzt schon Anmeldungen und Festbeiträge von verschiedenen Organisationen eingelaufen. Die erste Anmeldung aus dem Ausland inklusive Festbeitrag ist von Jugoslawien gekommen.

Vom technischen Ausschuss.

Vergangene Woche hat in Wien der technische Ortsausschuss im Beisein des Genossen Währen (Leipzig) als Vorsitzenden des internationalen technischen Hauptausschusses getagt, um das Festprogramm festzulegen. Es wurde auch in allen Fragen Uebereinstimmung erzielt, bis auf die Einteilung des Samstag-Nachmittag (25. Juli). Die Entscheidung über die Einteilung von Samstag-Nachmittag obliegt der nächsten Sitzung des Aktionsausschusses. Das Festprogramm kann daher erst in späterer Zeit veröffentlicht werden.

Ueber 20.000 deutsche Olympia-Jahres.

Die Meldungen der Teilnehmer des deutschen Arbeiter-Turn- und Sportbundes e. V. zum 2. Arbeiter-Olympia in Wien haben sich in den letzten Tagen des April von 15.618 auf 20.656 erhöht. Das ist eine Zunahme von über 3000. Hinsu kommen noch die Teilnehmer der übrigen deutschen Arbeiterportverbände, so daß ein gewaltiger Aufmarsch der deutschen Arbeiterportler in Wien zu erwarten ist.

Gerichtssaal

Indizien.

Der gestohlene Messinghaas. Prag, 15. Mai. Man verbindet mit dem Wort „Indizienprozess“ keine sympathischen Vorstellungen. Es ist allbekannt, zu weich traglichen Indizienverfahren selbst scheinbar klugen Indizienverfahren schon geführt haben. Der vorliegende Fall zeigt, wie schwer unter Umständen dem Richter die Entscheidung gemacht wird.

Die Polizeipatrouille fand im März d. J. nachts um 2 Uhr vor einer Metallfabrik in Brschwitz drei verdächtige Burichen damit beschäftigt, eine Reihe schwerer Säcke häutig auf einen kleinen Wagen zu verladen. Als sie der Polizeien ansichtig wurden, verschwanden sie klugheitsvoll nach verschiedenen Richtungen. Einer von ihnen trug eine braune Lederjace. Die Untersuchung ergab, daß tatsächlich mehrere Säcke Messinghaas im Gewicht von je 80 bis 90 Kilogramm gestohlen worden waren, nachdem die Täter vorher die Jauntüre und das Tor des Magazins aufgezwängt hatten. Der Wert der Säcke betrug insgesamt etwa 4000 K.



Während die Wachtleute noch beschäftigt waren, den Totbestand aufzunehmen, bemerkte einer von ihnen, wie sich ein Mensch langsam näherte, in dem beide den Mann mit der Lederjace zu erkennen glaubten. Sie nahmen ihn fest; er half ihnen noch bereitwillig, die Säcke ins Magazin zurückzuschaffen und ließ sich dann richtig abführen. Am Kommissariat wurde festgestellt, daß in seinen Haaren Messingstaub war, ebenso fand sich solcher hinter seinem Kragen und auf dem Kopf unter der Lederjace. Also scheinbar ein schlagernder Beweis. Der Verhaftete leugnete aber entschieden und auch bei der heftigen Verhandlung vor dem Senat des LGH. Hausel bestritt er, mit der Sache irgendwie zu tun zu haben. Er sei in jener Nacht betrunken gewesen, habe auf dem Heimweg erbrochen, es sei ihm sehr schlecht geworden und er habe die Lederjace ausgezogen, um sie nicht zu beschmutzen. Dann vergaß er sie angeblich in jenem dunklen Winkel, wo er sich erleichtert hatte und ging weiter. Er habe einen Mann getroffen, der sich demütigte, einen schweren Sack auf den Rücken zu heben und dieser habe ihn gebeten, ihm zu helfen. Das habe er auch getan und ihm den Sack auf den Rücken gehoben. Was in dem Sack war, wisse er nicht. Möglicherweise aber sei es einer der Diebe und in dem Sack die Messingpäne gewesen. Plötzlich habe er sich der vertriebenen Lederjace entsonnen, sei zurückgegangen und habe sie geholt. Da er augenblicklich noch den Polizeien bei Beschaffung der Säcke geholfen hatte, sei es möglich, daß auch bei dieser Gelegenheit Messingpäne auf seinen Rock und ins Haar gekommen seien.

Das alles klingt natürlich äußerst unwahrscheinlich. Aber mit Gewißheit läßt sich der Angeklagte nicht mit jenem fälschlichen Dieb in der Lederjace identifizieren. Trotz aller Nachforschungen hat man keinen der Täter dingfest gemacht. Bleiben als einziges Beweismittel die Messingpäne im Haar und selbst hier ist eine, wenn auch nicht sehr plausible Erklärung zur Hand.

Es zeugt von der Gewissenhaftigkeit der Richter, daß sie nach langer Beratung das Beweisverfahren nochmals von Neuem aufrollten. Aber es kam nichts anderes jutage als vorher. Schließlich wurde der Angeklagte von Verbrechen des späteren Einbruchsdiebstahls freigesprochen, aber wegen der Uebertretung nach § 465 St. G. zu zwei Monaten Arrest verurteilt. Dieser Paragraph strafte die Teilnahme an der Uebertretung des Diebstahls und das Urteil nimmt an, daß durch die an Meldung und Körper vorgefundenen Messingpäne erwiesen sei, daß der Angeklagte, selbst wenn keine Darstellung richtig sein sollte, in irgendeiner Weise geholfen habe, wenigstens einen Sack (Wert etwa 350 K) beiseite zu schaffen. Er nahm das Urteil an.

Das demokratische Radiogefech.

Zu den Tieren unserer modernen Gefechgebung gehört zweifellos das Radiogefech.

Prag, 15. Mai. Daß man den „Schweher“, der seinen Radioapparat nicht pflichtgemäß anmelde, strafe — das mag noch hingehen, obwohl andere Staaten ohne solche Maßregeln auskommen. Aber schließlich — lässlich, lässlich und der Fiskus will auch verdienen. Daß man eine solche Unterlassung aber, statt sie kurzerhand der Polizei oder der Bezirksbehörde zu überlassen, der Behandlung der überlasteten Kreisgerichte (kompetent für Verbrechen und Vergehen) überläßt, das war ein seltsam Beginnen. Man überlege: ein „Schwarzhörner“ wird denunziert. Man treuen folgende Anzeigen in Aktion: die Bezirksarmee, entbündelt, der Untersuchungsrichter erhebt, die Staatsanwaltschaft arbeitet eine Anklage aus und ein Richter muß seine knappe Zeit daran verwenden, einen solchen Säuber zu verurteilen und zu verurteilen. Was da an Zeit, Geld und Arbeit vergeudet wird! Und das Resultat der heutigen Verhandlung (der Wisseten ist ein Leutjungge): 14 Tage Arrest, verschärft durch eine Faßt, allerdings bedingt auf ein Jahr.

Lest den

ARBEITERFUNK

Vierteljährlich
Nr. 18,15
Monatlich 5,45

Verlag der Neuen Gesellschaft, Har-
No 5 42, Alxan-
drinenstraße 37.

Offizielles Organ
des Freien Radio-
bundes d. Tische-
schlender.

DAS BLATT DER WERKTÄTIGEN BÄSTLER U. HÖRER

Probierheft kostenlos vom Verlag der Neuen Gesellschaft G. m.
H., Berlin S 42. Der „Arbeiterfunk“ kann durch die Post-
nach die Ortsgruppen des Freien Radio-Bundes, alle Volks-
hochschulen sowie direkt vom Verlag in Berlin S 42.
Alexandrinestraße 37, bezogen werden.

NEUHEITEN IN DAMENSCHUHEN FÜR DEN SOMMER.

Hiemit unterbreiten wir Ihnen eine reichhaltige Kollektion von Sandalen und Flechtschuhen in schönen Farben und Kombinationen. Sie sind sauber gearbeitet und dauerhaft. Der niedrige Preis erlaubt Ihnen, sich für jede Gelegenheit einen speziellen Schuh zu kaufen.



Modell 1235-37
Grauer Damen - Schnürschuh leicht, mit Gummisohle. Für warme Sommertage.



Modell 1805-66
Gummibadeschube schützen den Fuß vor Verletzungen. Stod leicht und angenehm. Hindert nicht bei Schwimmen.



Modell 1135-05
Schöne Pflmsoles aus weissem Rips. Für den Tennisplatz, den Strand, und die Sommerfrische.



Modell 2145-09
Luftiger Leinenhalbschuh in grau und weiss mit farbiger Paspulierung.



Modell 1735-76
Spezial Damen-Tennisschuh mit äusserst starker Gummisohle und elastischem Absatz.



Sandalen Modell 2944-00
Schuhwerk für warme Sommertage. Lederoberteil perforiert, Gummisohle natürlich oder gewalzt. Für Herren 35.-



Modell 7945-69
Sandalenschuh geschmackvoll perforiert in verschiedenen Farbausführungen. Dieselben sind leicht und bequem.



Modell 0675-68
Bequemer Sandalenschuh für jede Gelegenheit. Perforiertes Oberteil mit elastischer Sohle.

G 71.

IN UNSEREN SCHUHEN MIT GUMMISOHLE TRAGEN SIE UNSERE LOOFA-EINLAGEN FÜR K 2.-

Mitteilung aus dem Publikum.

Das Rezept des Augenarztes

kann nur dann seinen Zweck erfüllen, wenn das Augenglas schliesslich angepasst wird. Lassen Sie Ihr Rezept bei Optiker Deutsch, Prag, Graben 2, Palais „Koruna“, ausführen.

Ein Erfolg der heimischen Industrie im Ausland. Herr Direktor Rudolf Pala, Leiter der technischen Abteilung der Fabrik Pala & Co. in Schlan, reiste kürzlich nach London ab, um dort die technische und kommerzielle Leitung der Export-Firma Pala Battery Co., Ltd., London, zu übernehmen. Diese Firma besitzt in London schon seit Herbst und führt auf dem englischen Markt die bei uns bekannten Batterien Pala & Co. mit Erfolg ein. Besonders die Type Radio-Palaba wird nicht nur für den Bedarf in Grossbritannien, sondern auch für die Kolonien sehr begehrt. Der Export der Pala-Batterien geht nach allen Weltteilen ist durch ausgezeichnete Qualität dauernd im Zunehmen begriffen. Ein solches Eindringen der tschechoslowakischen Industrie auf dem Weltmarkt ist des Lobes wert. 1111

Kunst und Wissen

Der Diener zweier Herren.

Dritter Reisejubiläum.

Dieser dritte Reisejubiläum war zweiter Ensemble-Gastspielabend des Deutschen Theaters Berlin, das mit diesem Lustspiel des alten Goldoni nicht zum ersten Male in Prag war, gerade damit aber, nämlich durch die unvorhergesehene Leistung Hermann Thimig's, jedesmal so unverwundliche Erinnerung zurückließ, daß es auch jetzt ein ausverkauftes Haus gab. Hermann Thimig spielt in diesem Stück, dessen dürftige Handlung auch durch Reinhardt'sche Regiekunst nicht zum Ereignis werden kann, den lustigen, windigen, verschlagenen und perfiden, aber doch niemals bössartigen Diener Truffaldino, einen frohen Kameradschen, dessen lustige Kameradschaft allerdings die Ehre ist. Dieser Truffaldino ist das Um und Auf der ganzen Komödie - durch Thimig werden die zwei Stunden zu fast ebensovieleu Taktstücken. Alles andere wirkt wie bleie Staffage, deren Teile man manchmal nur dadurch gerechtfertigt glaubt, daß eben nicht einmal sich ein Truffaldino wie Thimig ohne Atempausen schreien und lachen, winkeln und hupen, schreien, wackeln, nuckeln, zum Narren halten und frechen kann. Diese Mischung von Dummheit und Feinheit, von Plumpen und Grazie, wie sie das Spieltheater Helen Hermann Thimig's annehmen, diese mimische und geistige Kunst, dieses restlose Unterordnen des Körpers unter Geist und Proklamierung, ist schon hundert Male gelobt worden, aber es gilt dafür das, was schon gelobt gefordert wurde: man kann durch Schilderung von all dem keine blasse Vorstellung erhalten, wenn man eben nicht schon einmal solche Vorstellung mit Thimig und vor allem seinen Truffaldino erlebt hat. Dieser bleibt eine der glänzendsten Offenbarungen Schauspielers Kunst. Wie man einen großen Sänger immer wieder in derselben Partie, immer wieder dieselbe Arie von ihm zu hören wünscht, so möchte man immer wieder nachfahren zu diesem Truffaldino und freut sich wie ein Kind auf die berühmte Frey-Szene, die obgleich ist.

Die übrigen Darsteller waren mehr oder weniger noch bläßlicher, als sie es urteilsmäßig durch den Autor sein müssen. Wer weiß, wie wenig sie aus Eigenem zu geben hätten, wenn nicht Reinhardt'sche Regie Anlage und Einzelheiten ihrer Rollen bestimmten, wenn sie nicht Träger so überzeugend wirkenden Sills wären. Immerhin, der Rosaura (Martha), des Silvio (Karl Lang), der Zueraldina (Kati Kames) wird man vom Herzen froh, Friedrich Kühne spielt als Dottore eine bravouröse Szene und da ist, in einer kleinen Episodenrolle, wieder Eibor von Halasch, der grandiose Tanzlehrer vom Vorabend, diesmal ein Kuchenspieler, der seine Geschicklichkeit so wirksam spielt, daß es Zuschauer leip, wenn er, der gütiglich Zuhörer, die anderen zuwider findet.

Die große Freude an der Kunst Thimig's und das befreiende Lachen, das sie auslöst, ist genügende

Rechtfertigung auch für diesen dritten Reisejubiläum. Nichtsdestoweniger stimmen mit jenem kritischen Bedenken zu, das die einmal ununterbrochene Spaghettigkeit der bisherigen Reisejubiläum doch gern wenigstens durch ein erstes Werk abgelöst gesehen hätte. 2. 6.

Sonntag, den 17. ds., Dreigentengastspiel Erich Wolfgang Korngold, Premiere: „Walzer aus Wien“, Singspiel von Dr. A. M. Willner, Hans Reichert und Ernst Marischka. Musik nach Johann Strauß (Vater und Sohn), bearbeitet von Julius Sitner und E. W. Korngold. Regie: Rudolf Stadler. Kostüme: Trude Volkner. Mitwirkende: Lord, Schöhl, Longauer, Schöndor, Ulrich, Dubel, Färner, Göttl, Budwig, Baiter, Roman Reinhardt, Koller, Schumann, Schönberg. Anfang 7.30 Uhr. (177-1)

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters. Samstag, 7.30 Uhr (176-1): „Fec“. Sonntag, 2.30 Uhr: „Fec“. 7.30 Uhr (177-1). E. W. Korngold als Gastdirigent: „Walzer aus Wien“. Montag, 7.30 Uhr (178-2): „Spiel oder Ernst - Lord Spielern“.

Spielplan der Kleinen Bühne. Samstag, halb 8 Uhr: „Rödel aus der Schachtel“. Sonntag, 7.30 Uhr: „Die erste Frau Selma“. Montag, Bankbeamten I. 7.30 Uhr: „Fec“.



Aus der Partei

Kate Falken, Prag. Der verlobte Radfahrer entfällt. Wir treffen uns Samstag um halb 4 Uhr bei der Sec. Besprechung wegen Sonntag. Alle verständigen und kommen! Freundschaft Zwangslos. - Sonntag treffen wir uns 8 Uhr früh an der Endstelle der Sec in Habodopy. Wanderung ins Profospital.

Literatur

„Fischlein frisst die Wassen.“ Roman, von Rastine Roesmann. Verlag Bruno Cassirer, Berlin. Krieg, Revolution, Herrschaft der Bolschewisten, Bürgerkrieg, Rep-Kurz, Untergang des Besitzbürgertums, verheerender Kampf gegen das Forasiten- und Schiebertum - auf diesem großen Hintergrund der russischen Ereignisse spielt sich die Handlung dieses Romans ab. Das Schicksal eines jüdischen Schiebers und seiner Familie. Lügner, raffig, praktisch, anpassungsfähig, weiß Fischlein aus jeder Situation Vorteil zu ziehen und versteht es, immer oben auf zu schwimmen, sich vor dem verheerenden Wirbelsturm der Revolution geschützt zu verstecken, stets auf die Wiederkehr der Zeiten vertrauens, die ihm und seinen Gleichen wieder das heilige Recht auf „bürgerlichen Gewinn“ ohne die Beigabe einer Befehl bringen würden. Wie die Fischlein früher dem Zarismus gedient hatten, so dienen sie später den bolschewistischen Machthabern. Manchmal will dem tschechen Geschäftsmann der Mut fehlen, aber er wagt doch nicht die Flinte ins Korn. Anfangs, unter Herrschaft: ist es für Fischlein gar nicht so arg, er kann durch Schiebertum und Durchstechereien an der Wechsell seines Wohlstandes arbeiten, eine Zeitlang wird es dann für seine Branche schlimm, als der Bürgerkrieg das Land durchrafft, aber die „Neue ökonomische Politik“, zu der sich Lenin gezwungen erweisen verheißt, öffnet dem freien Handel wieder die Tore. Nach und nach wird Fischlein der Boden unter



FRANZENSBAD

Stärkste der bekannten Glaubersalzquellen. Das erste Moorbad der Welt. Hervorragendes Frugen- und Herzheilbad. HEILT Herz- und Frauenleiden, Kinderlähmung, Gicht, Rheumatismus, chronische Stuhlverstopfung, Fettsucht, Regenerationskur. Auskünfte durch die Kurverwaltung. Vor- und Nach-Salzen ermäßigte Preise. Mitteleuropas besten zu ermäßigten Preisen.

den Füßen abgetragen, die Fabela ist ihm und seinen Kollegen hart auf den Herzen und schließlich macht er auch mit ihren Gefängnissen Bekanntschaft. Als sich dann auch noch sein Sohn, den er verheiratet hat, und der an eine verheiratete Frau geraten ist, von ihm losläßt und ihm mit dem Revolver in der Hand die ihm vorerhaltene Richtigkeitsabrech, streckt er die Waffen und verläßt sein Tätigkeitsgebiet, um anderswo, wo ihm wohl günstigere Bedingungen für sein parasitäres Leben blähen, von vorne zu beginnen. Mit harter Realität und ständiger Sach- und Menschenkenntnis hat Roesmann diese Geschichte geschrieben, in ihr das Schicksal einer Familie, der Protagonisten der Revolution symbolisiert - ohne tendenziös zu werden, nur darstellend, ergäbend und alles mit einer leichten Ironie übergehend. Das Buch verdient, gelesen zu werden.

„Glückliche Menschen“, Roman von Hermann Kestner. Verlag Gustav Kiepenheuer, Berlin. „Aber wir können uns nicht“, mit diesem Vorwärt der Geliebten an den Geliebten beginnt der Roman und es ist eine wahr ausweglose Situation für das Liebespaar, in die es vom Dichter versetzt ist. Die, Elise Friedler, soll den wohlhabenden Kaufmann Alfons Krummholz heiraten, nur durch die Heirat kann ihr Vater vor dem Gefängnis bewahrt werden. Dieser hat einem Jagstvenfabrikanten Waren unter betrügerischen Vorspiegelungen herausgelockt und mit einem ungedeckten Scheck bezahlt, um einem Freunde für die Hilseoperation seiner Frau Geld borgen zu können. Krummholz will, so er Friedler's Tochter bekommt, dem Schwiegervater die zur Vertilgung des Bankrotts notwendige Summe geben, aber Elise liebt Wog und will nur diesen heiraten. Wog nun gehört nicht zu den Söhnen des Glücks, er ist arm und überdies arbeitslos, dennoch macht er sich ernst, das Geld zur Errettung des Vaters der Geliebten anzuschaffen. Er nimmt den Kampf gegen das Schicksal auf, er verheimlicht kein Mittel, das Ende ist, daß der Vater verhaftet wird und Elise sich in der Verzweiflung tötet. Nach Umständen des größten Schmerzes über die Vernichtung seines „Glücks“ führt der Zufall dem armen Wog ein reiches Mädchen zu und er wird seine Geliebte und

Sozialistische Jugend, Kreis Prag

veranstaltet Montag, den 18. Mai 1931, um 8 Uhr abends im Urania-Kino eine

Berbeitung mit Film.

Programm:

- Scharlach.
- Film: Der letzte Untertan des Jaren; Prod. Sowtino Roslau, Regie Ermice-Eigenstein.
- Ansprache: Dr. Emil Franzel: Jugend und Sozialismus.
- Film: Das internationale Jugendtreffen 1929 in Wien.

Karten zu 2, 3, 4, 6, 8 Kr bei Gen. Wofser 666, bei Optiker Deutsch und bei allen Funktionären der S. J. I. und II. Restkarten an der Abendkasse.

lebende Frau, worauf Wog sich zu einer neuen Lebensphilosophie bekennt: „Das Schicksal ist eine Erfindung der Tränen... Wer ein Weibler ist, verdient es. Und der Unglückliche hat sein Unheil selbst selber zugeschrieben. Bild ich nicht anders, als der Sohn meines Vaters, Unglück ist Zufall, ist ein Charakterfehler, ist der Haß der Menschheit.“ Wogau man schon erkennen kann, daß der Dichter eine Satire schreibt. Gezielten ist der Roman in einem ungewöhnlichen Tempo und mit seltener Sprachkraft.

Herausgeber: Walter Land.

Correspondent: Wilhelm Niekiet.

Veranstaltungsort: Urania-Kino, Prag. Druck: „Keta“ 2. G. für Satzung, und Buchdruck, Verlag des Druck-Veranstalters: Otto Gull. Die Sonntagsausgaben werden nur bei den S. J. I. und II. verteuert mit 100% Kr. 12.000/11.000 100-100.

Prager Eisen-Industrie-Gesellschaft

Die stimmberechtigten Herren Aktionäre der Prager Eisen-Industrie-Gesellschaft werden hiemit zur

68. ordentlichen Generalversammlung

eingeladen, welche am 2. Juni 1931, um 4 Uhr nachmittags im Sitzungssaal der Zivnostenská banka Prag II., Panská 7, stattfinden wird.

Verhandlungsgegenstände sind:

1. Erstattung des Geschäftsberichtes für das Jahr 1930.
2. Vorlage des Rechnungsabschlusses per 31. Dezember 1930 und des Berichtes der Rechnungsrevisoren.
3. Beschlußfassung über die Verteilung des Reingewinnes.
4. Wahlen in den Verwaltungsrat.
5. Wahl der Rechnungsrevisoren.

Prag, den 16. Mai 1931.

DER VERWALTUNGSRAT.

Stimmberechtigt sind nur jene Aktionäre, welche wenigstens zehn Aktien besitzen und diese samt den nicht fälligen Kupons mit einfachem Nummernverzeichnis entweder bei der Böhmischen Lokomotiv- und Kreditanstalt in Prag oder bei der Zivnostenská banka in Prag oder bei der Regierer Handelsgesellschaft in Berlin oder bei der Niederösterreichischen Lokomotiv-Gesellschaft in Wien spätestens bis 25. Mai 1931 hinterlegen, wogegen ihnen die Legitimationskarte eingehändigt wird, welche auf den Namen lautet, die Zahl der hinterlegten Aktien und die darauf entfallende Stimmzahl anzeigt und nur für die betreffende Person oder deren Bevollmächtigten gilt.

Die Konsumgenossenschaften in der Krisenzeit.

Vor einigen Tagen ist die größte österreichische Bank, die Bodenkreditanstalt, an welcher die reichste Familie Mitteleuropas, das Haus Rothschild, mit großen Kapitalien beteiligt war, zusammengebrochen. Die Nachkriegsverhältnisse und die Wirtschaftskrise haben dieses Unternehmen, wie so viele andere Großbetriebe, dem Bankrott zugeführt. Wie behaupten sich in derselben Zeit, in der so viele Zusammenbrüche von privaten Unternehmungen und Banken einander folgen, die Wirtschaftsunternehmen der Arbeiter, die Konsumgenossenschaften?

Die Antwort ist erfreulich. Die Konsumgenossenschaften entwickeln sich gut, ja noch mehr, sie sind in vielen Gebieten daran, ihren Wirtschaftskreis zu vergrößern. Die Zahl ihrer Verteilungsstellen wächst und neue Produktionsstätten werden in Betrieb gesetzt. Die Erklärung für diese Tatsache, die den mit dem Genossenschaftswesen nicht vertrauten Wirtschaftsmenschen befremdend und auffallend erscheinen muß, ist sehr einfach: Die Konsumgenossenschaften hängen ihren Güterumsatz auf den tatsächlich gegebenen Bedarf ihrer Mitglieder, sie treiben Bedarfs-Deckungs-Wirtschaft und ihre großen Produktionsbetriebe regeln die Erzeugung auf den durch die Verbraucherorganisationen gegebenen Abfah. In der Zeit von lang andauernden Krisen ist die Kaufkraft der Mitglieder massen geschwächt. Aber der dadurch hervorgerufene Ausfall im Absatz der Verbrauchsgüter wird vielfach wettgemacht durch die Ausbreitung der Organisation, durch die Vermehrung der Mitglieder und durch die gesteigerte Erfassung des Bedarfs der einzelnen Genossenschaftsfamilien. Die Privatwirtschaft muß für den offenen Markt arbeiten. Sie wird von dem Schwanken der Umsatzverhältnisse im Weltmarkt getroffen und der Zwang zur Erzeugung möglichst hoher Profite treibt sie in die gefährlichsten Spekulationen. Die unregelmäßigen Produktions- und Verteilungsmethoden der kapitalistischen Wirtschaft rufen jene langandauernden Krisen hervor, in deren Gefolge Millionen arbeitsfähige Hände ruhen müssen und Not und Elend in allen Industriestaaten ihren Einzug halten.

Die Konsumgenossenschaften, welche im Gec-Verband vereinigt sind, haben im letzten Geschäftsjahre ihre Mitgliederzahl um 4593 vermehrt. Im Gec-Verbande sind nunmehr 236.568 Verbraucherfamilien zusammengeschlossen. Die Zahl der Konsumvereine ist um 12 kleiner geworden. Sie haben ihren Bestand freiwillig aufgegeben und sich mit benachbarten Genossenschaften zu größeren Gebietskonsumvereinen zusammengeschlossen. Die Verschmelzung der Genossenschaften vollzieht sich seit Jahren planmäßig nicht nur im Gec-Verbande, sondern überall dort, wo es eine starke konsumgenossenschaftliche Bewegung gibt. Die Privatindustrie und der Privathandel versuchen durch Zusammenlegung von kleinen Unternehmungen in größere Einheiten ihre Wirtschaftlichkeit zu steigern. Die Konsumgenossenschaften tun dasselbe mit bestem Erfolge. Die Entwicklung der lokalen Eigenproduktion ist in hohem Maße davon ab-

hängig, daß in einem zusammenhängendem Gebiete nicht viele kleine Konsumvereine bestehen, sondern eine einzige größere Genossenschaft an deren Stelle tritt. Der Güterumsatz der Verbandsvereine ist auf über 590 Millionen Kronen gestiegen. Trotz der sinkenden Preise ist ein größerer Umsatz erzielt worden. Die Konsumgenossenschaften sind in der Frage der Verbilligung der Preise vorangegangen. Sie haben dadurch nicht nur ihren Mitgliedern, sondern der ganzen Bevölkerung sehr wertvolle Dienste geleistet. In allen Orten, wo es Arbeiterbetriebe gibt, ist die Brotverbilligung zuerst eingetreten. Durch die Zollpolitik und die Folgen des Wehrmischungsgesetzes ist es den Agrariern freilich gelungen, in der letzten Zeit die Verbilligung des Brotes teilweise zurück zu machen. Noch mehr in die Augen springend als bei der Brotverbilligung macht sich die preisregulierende Wirkung der Konsumgenossenschaften bei der Fleischversorgung bemerkbar. Überall, wo es Konsumgenossenschafts-Fleischereien gibt, sind die Preise früher und in größerem Ausmaße herabgesetzt worden, als in anderen Gebieten, wo die Konsumvereine noch nicht die Fleischversorgung in die Hand genommen haben. Als der A. B. M. Schönberg im Dezember des vergangenen Jahres seine Fleischerei eröffnete, setzten die Fleischer, schon auf die bloße Ankündigung über die Industriebekämpfung der genossenschaftlichen Fleischerei, die Preise um K 2 bis 3 per Kg. herab. Die gute Entwicklung, welche die Konsumvereine in der letzten Zeit im allgemeinen nehmen, ist auf die Tatsache zurückzuführen, daß in der Zeit der Not die Genossenschaften den Verbrauchern und der Arbeiterklasse die wertvollsten Dienste leisten. Wenn die Arbeiterfrau jeden Heller zehnmal umdreht, bevor sie ihn ausgibt, lernt sie den Wert ihrer Genossenschaft und die Vorteile, welche der Mitgliedschaft durch den gemeinsamen Güterbezug erwachsen. Besser würdigen und verstehen, als zu anderen Zeiten. Die erste moderne Konsumgenossenschaft ist in der Zeit der ärgsten Not der englischen Arbeiterklasse gegründet worden. Es ist bis heute so geblieben, daß die Not der armen Volksmassen die stärkste Triebkraft für die Entwicklung der Konsumgenossenschaften war. Deshalb erleiden die Konsumgenossenschaften selbst in Zeiten der ärgsten Krise selten einen Rückschlag, sondern sind im Gegenteil meist in aufsteigender Entwicklung begriffen. Sogar die furchtbare Arbeitslosigkeit seit dem Sommer des vergangenen Jahres hat den Konsumvereinen nicht Abbruch tun können. Zwar sind die Umsätze um 2 Prozent zurückgegangen, aber in der gleichen Zeit sind die Detailhandelspreise der A. B. für die wichtigsten Lebensmittel um 9-17 Prozent herabgesetzt worden. Die Mengenumsätze sind ganz bedeutend gestiegen, trotzdem sehr viele Mitglieder nur auf die Arbeitslosenunterstützung angewiesen sind. Der vermehrte Umsatz ist auf den besseren Einkauf der Mitglieder in der eigenen Genossenschaft zurückzuführen. Den gesteigerten Mengenumsatz entspricht die Neueinrichtung von Verteilungsstellen, deren Zahl in der Krisenzeit um beinahe 100 vermehrt worden ist.

Immer mehr Verteilungsstellen werden in eigenen Gebäuden der Konsumvereine untergebracht. Auf ein gefälliges Äußeres wird großer Wert gelegt. Die Einrichtung wird zweckentsprechend und schön hergestellt.

Zur Erhaltung der Konsumgenossenschaften hat wesentlich beigetragen, daß unter dem Zwange der Verhältnisse die Leitungen die Einhaltung der genossenschaftlichen Grundsätze durchzusetzen in der Lage waren. Die Barzahlung, welche einen der Grundpfeiler der Konsumvereine bildet, wurde von vielen Konsumvereinen nicht mehr eingehalten und doch ist sie die Voraussetzung für die Befreiung der Arbeiter aus der Schuldschuldhaft und damit für die wirtschaftliche Freiheit des einzelnen Mitgliedes überhaupt. Die Kaufleute haben geborgt, solange die Arbeiter einen regelmäßigen Verdienst hatten. Die Konsumvereine sind diesem schlechten Beispiele gefolgt, um nicht die Mitglieder zu verlieren. Dadurch ist den Arbeitern zwar nicht geholfen worden, aber die gesunde Grundlage einzelner Genossenschaften wurde durch das überhandnehmende Kestewesen in Gefahr gebracht. Nun kehren die Konsumvereine zur reinen Barzahlung zurück. Eine vermehrte Propagandaarbeit des Verbandes trägt viel zur genossenschaftlichen Erziehung der Mitglieder bei. Das Familienblatt, welches mit wenigen Ausnahmen von den Konsumvereinen für ihre tausenden Mitglieder bezogen wird, wirkt allmonatlich in Bild und Schrift für den Gedanken der genossenschaftlichen Selbsthilfe und der planmäßigen Bedarfsdeckungswirtschaft. Länger dauernde Kurse für die Funktionäre und die Angestellten der Genossenschaften tragen viel dazu bei, die verantwortlichen Menschen zur Bewältigung der immer schwerer werdenden Aufgaben ihres Pflichtendienstes zu befähigen. Die Propagandaarbeit wird in letzter Zeit von den genossenschaftlichen Frauensomiteen mit sehr gutem Erfolge organisiert. Die Werbeausschüsse setzen sich ein bestimmtes Ziel: Es muß gelingen, so viel neue Mitglieder binnen einer bestimmten Zeit zu gewinnen, den Umsatz der genossenschaftlichen Eigenproduktion auf eine voraus bestimmte Höhe zu bringen, private Erzeugnisse aus der Verteilungsstelle ganz auszumerzen, wenn der Gec-Verband aus seinen Betrieben die gleiche Ware liefern kann. Viele Konsumvereine, denen es „gut ging“ und die darum in einer gewissen Selbstzufriedenheit versunken waren, beginnen wieder, sich ein Ziel zu setzen, um mit aller Kraft ihre Genossenschaft vorwärts zu bringen. Die Krise wird zum Helfer der genossenschaftlichen Fortentwicklung.

Jede planmäßig geleitete Konsumgenossenschafts-Organisation wird bei einer bestimmten Größe ihre Umsätze zur Erzeugung der wichtigsten Bedarfsgüter in eigenen Betrieben übergeben. Das ist auch bei unseren Genossenschaften der Fall. In der ärgsten Krisenzeit sind drei neue große Fleischerei-Betriebe eröffnet worden. Der Gec-Verband selbst hat seine Produktionsstätten an Anzahl vermehrt und bestehende Fabriken vergrößert. Die

Umsätze dieser Betriebe betragen im letzten Jahre 56.052.453.- Kronen. In Keratowitz ist eine neue Schokoladen- und Fischkonserverfabrik entstanden, für die Tischlerei sind neue große Betriebsstätten geschaffen worden. Während eine Anzahl von privaten Schuhfabriken nicht mehr weiter bestehen kann und von der Firma Bata aufgekauft werden, ist die Gec-Fabrik in P. Kamnik durch einen großen Zubau erweitert worden. Die Möglichkeit der Entwicklung der genossenschaftlichen Eigenproduktion steigt in gleichem Maße, als die Mitglieder erkennen lernen, daß der wirtschaftliche Schutz gegen die Ausbeutung durch private Unternehmungen die Schaffung eigener genossenschaftlicher Betriebe ist und die Abnahme aller jener Waren, welche die genossenschaftliche Schutzmarke tragen.

Zur Bewältigung der immer größer werdenden Aufgaben erhalten die Konsumvereine seitens ihrer Mitglieder reichliche Geldmittel beigestellt. Der Sparcainlagenstand ist trotz der Wirtschaftskrise bedeutend größer geworden. Die Mitglieder stellen im wohlverstandenen Interesse ihre geringen Ersparnisse der eigenen Genossenschaft zur Verfügung. Beinahe 250 Millionen Kronen der Mitglieder werden von den Konsumgenossenschaften verwaltet. Ohne andere Mittel als die der eigenen Mitglieder in Anspruch zu nehmen können die Konsumgenossenschaften die Zahl ihrer Läden vermehren, neue Gebäude erwerben, ihre Eigenproduktionsstätten erweitern und neue Betriebe errichten.

Eine neue Gefahr droht den Konsumvereinen. Die Industriellen versuchen mit allen Mitteln, den Lohnabbau der noch beschäftigten Arbeiterschaft durchzusetzen. Um für dieses Lohnedrüken den Standort zu haben, wird von ihnen die Abgabe von „billigen Lebensmitteln“ durch die Fabrik organisiert. Wo der Betrieb zu klein ist, um eigene Werkstattekonsumanstalten zu errichten, wird versucht, diese Lebensmittellokation mit Hilfe der im Orte bestehenden Großhändler durchzuführen. Die Verbilligung, die tatsächlich erzielt wird, wenn die Fabrik die Arbeiter mit Lebensmitteln versorgt, ist in allen bisher festgestellten Fällen eine verschwindend geringe. Sie beträgt kaum 1,5 Prozent des Lohnsummens der Arbeiter. Dafür soll die Arbeiterschaft auf den letzten Rest ihrer wirtschaftlichen Freizügigkeit verzichten, dafür soll sie ohne Murren Lohnfällungen bis 15 Prozent ruhig ertragen. Es wird an der Zusammenarbeit der Konsumgenossenschaften mit den Gewerkschaften liegen, diesen Plan der Unternehmer zunichte zu machen. Je mehr die Lebenshaltung der Arbeitermassen von der Krise bedroht ist, um so mehr wird sie sich in den Konsumvereinen zusammenschließen, um sich selbst, ohne Hilfe der Industriellen die Vorteile der großen, starken Verbrauchsorganisation bei der Lebensmittelversorgung zu verschaffen. Die Arbeiterschaft bedient sich der Konsumgenossenschaften nicht nur des unmittelbaren materiellen Vorteiles wegen, sondern benützt sie als wertvolle Waffe in ihrem Klassenkampfe. Rudolf Fischer.

Das Fundament der Konsumgenossenschaftsbewegung ist die genossenschaftliche Eigenproduktion!

Darum fördert den Absatz der GEC-Produkte!!



Erste Königswalder Maschinenfabrik Komotau, FR. K. PEHR, Königswald.

Unsere **Kleinputzdrescher** eignen sich infolge ihrer soliden Bauart auch besonders für Genossenschaften und Konsortien. — Unsere **Patent-Flegeldrescher** ersetzen den lästigen Handflegeldrusch in vollkommenster Weise.

Verlangen Sie auch unverbindl. Anbot auf **Häcksler, Schrotmühlen** und alle sonstigen Landmaschinen.

1149

Brüder Ticho

Herren- und Knabenkleiderfabrik

Fabrik Boskovice, Mähren.

Niederlage: **Brünn, Altbrünnergasse.**

1133

Zentral-Konsum- und Spargenossenschaft für Mähren und Schlesien

r. G. m. b. S.

Zentrale: Mähr.-Ostrov, Bahnhofstraße 96.

43 Verteilungsstellen für Lebensmittel

7 Spezialläden für Fleisch- und Selbwaren

versorgt über 8000 Familien mit allen notwendigen Bedarfsartikeln. Eigene Dampfbäckerei! Eigene Fleischerei und Seltwarei! Köstereibetrieb!

Rohlenvertrieb! Eigener Autofahrerpark! Eigene Sparabteilung!

Arbeitende Konsumenten! Wenn Ihr Teilhaber dieser Selbsthilfeorganisation sein wollt, werdet Mitglieder. Beitrittserklärung Kč 2.—, Geschäftsanteil Kč 100.—, kann auch in Raten eingezahlt werden.

Spezialitäten! Konsumbrot und Selbwaren in allen Verteilungsstellen zu haben. 1138

1120



das beste
Schuhpflegemittel

GEC-Terpentin-Seife

GEC-Kernseife

GEC-Seifenflocken

die idealen Waschmittel für unsere Hausfrauen.
Erhältlich in allen Konsumvereinen.

1130

Genossenschaften, Partei- organisationen, Arbeiter und Angestellte

wendet Euch bei Abschluss von Versicherungen aller Art nur an die genossenschaftliche Versicherungsstelle, die

Versicherungsabteilung des Verbandes deutscher Wirtschaftsgenossenschaften Brag II., Jügenerovo nám. 4

Günstige Prämien u. Bedingungen.
Rat u. Auskunft kostenlos.

1143

Arbeiter! Arbeiterin!

Am 1. Mai demonstrierst du für deine politischen und sozialen Rechte!

Und was tust du gegen deine Ausbeutung und Unterdrückung auf wirtschaftlichem Gebiete?

Unterstützt du noch immer den verteuernenden Zwischenhandel?

Bist du schon Mitglied der

Konsum- u. Spargenossenschaft für Nordmähren und Westschlesien,

reg. G. m. b. H., Sitz:

M.-Schönberg.

Wenn nicht, dann vollzieh deinen Beitritt in einer unserer 70 Verteilungsstellen und sichere dir die Möglichkeit vorteilhafter Bedarfsdeckung!

Unsere nahezu 11.000 Mitglieder werden dich herzlich in ihren Reihen aufnehmen!

3089

Deutschland & Jassinger

Die führende Marke der
Damenkonfektion

Prostějov

Wien

London

Kopenhagen

Stockholm

Oslo

1121

Westschlesische Konsum- und Spar- genossenschaft

r. G. m. b. H.

Jügerndorf.

....

Mitglieder 7500.

Anteilkapital 663.000 Kč

Reserveanteilkapital 235.000 „

Mitgliedereinlagen 5.935.000 „

Dieselbe besitzt 36 Verteilungsstellen, eigene Dampfbäckerei und Rösterei und liefert den Mitgliedern alle für den Haushalt erforderlichen Waren.

Der Vorstand.

1181

Allgemeine Genossenschaftsbank

(Všeobecná družstevní banka)

Bredovská 4. PRAHA II. (neben der Hauptpost).

Telephon: 22751-5.

Exposituren:

Praha II., Těšnov 5.

Brünn, „U Solnice“ Nr. 3.

Mährisch-Ostrov, „Hornický dům“.

Durchführung aller Bankgeschäfte.

Kreditbriefe für das Ausland, auch für Rußland.
Einlagen auf Einlagsbüchel und in laufender Rechnung. — Loos gegen Barzahlung und auf Kredit. — Verkaufsstelle der tschechoslow. Klassenlotterie. — Vermietung von Schließfächern (Safes). — Eigenes Panzergewölbe.

417

VITELLO
delicatessen

VITELLO

„SOBESKO“

**GESCHIRRE,
MÄHR.-OSTRAU IX.,**

PRAGER BÜRO U. LAGER,
PRAG VII., MESSEPALAIS
I. STOCK Nr. 1157.

133

VERLANGT U. TRINKT



EGERER URBRÄU

**DAS QUALITÄTSBIER
DER ERSTEN
AKTIEN-BRAUEREI
IN EGER**

341

Ueber 600 Benzinstationen.

**KRALUPOL
MOTOROIL**

**KRALUPOL
BENZIN**

Kraluper Gesellschaft für chemische Produkte
G. M. B. H. PRAG II., Hübnerská 44.

Telegramme: Benzolea Prag. Telephone: 24-456, 24-457, 39-014, 39-015.
Telegramme: Kraluper Oelgesellschaft Brünn, Křenová 75 a Telephone: 1.093, 3.099.
Kralupol-Brünn.

727

Unsere Jugend ist unsere Zukunft!

Es ist der Eltern höchste Pflicht, ihre Kinder gesund zu erhalten. Alle Mütter sollten den Ernst dieser Pflicht erkennen und ihren Kindern als tägliches Frühstück- und Tausengetränk den albewährten

Kathreiners Kneipp-Malz Caffee



mit Milch verabreichen.
Die Milch ist, wenn mit „Kathreiner“ gemischt, dreimal besser verdaulich!
Aber nicht nur für Kinder, sondern auch für Erwachsene wird Kathreiners Kneipp-Malz Caffee von tausenden Ärzten empfohlen.

Echt nur in der obigen Originalpackung!
Niemals lose ausgewogen!

1117

Färberei und chemische Reinigung

Rudolf Riemer,

reinigt, färbt, plissiert erstklassig.

Prag II., Nekázanka 13.
Prag XII., Slezská ul.
Kladno, Masarykova tř.
Kročehlavy, Komenského tř.
Laun, Hilbertova ul.

Teplitz-Sch., Schlangenbadstr.
Teplitz-Sch., Edmundstr.
Teplitz-Sch., Meißnerstr.
Zorn, Kulmerstr.
Dux, Husstr.
Weißkirchlitz, Teplitzerstr.

Annahmestellen in vielen anderen Städten der ČSR.

1138

Herrmann Berger & Co.

Herren- und Knabenkleiderfabrik

Paßform garantiert.

Prostějov

1134

Brüder Bauer

Herren- und Knabenkleiderfabrik

Prostějov

Elegante Paßform
Spezialitäten in Kinderkostümen

1122

Chitz & Meller

Lack-, Firnis- und Farbenfabrik
Prag II.,
Zlatnická ul. 5b.



Speziallacke:

„Favorit“-Email Ofensilber „Pyrol“
Fußbodenlackfarbe „Anker“ u. „Tiger“
erhältlich in allen einschlägigen Geschäften
sowie den Verkaufsstellen des „GEC“-Verbandes

PAPIROGRAFIE

VEREINIGTE FABRIKEN DER PAPIER- UND
GRAPHISCHEN INDUSTRIE A. G.

PRAG-ŽIŽKOV

Podbřadova 915

Lieferant des

„GEC“-Verbandes für Erwerbs- und
Wirtschaftsingenieurwesen r. G. m. b. H.
Zentrale Prag II., Flügnerovo nám. 4

in

Buntpapier, Packpapier u.
Papiersäcken sowie
Kartonnagenzuschnitten.
Wellpappe
sowie Wellpappschachteln.

710

Franz Bureš

Herren- und
Knaben-Konfektion

Prostějov.

1123



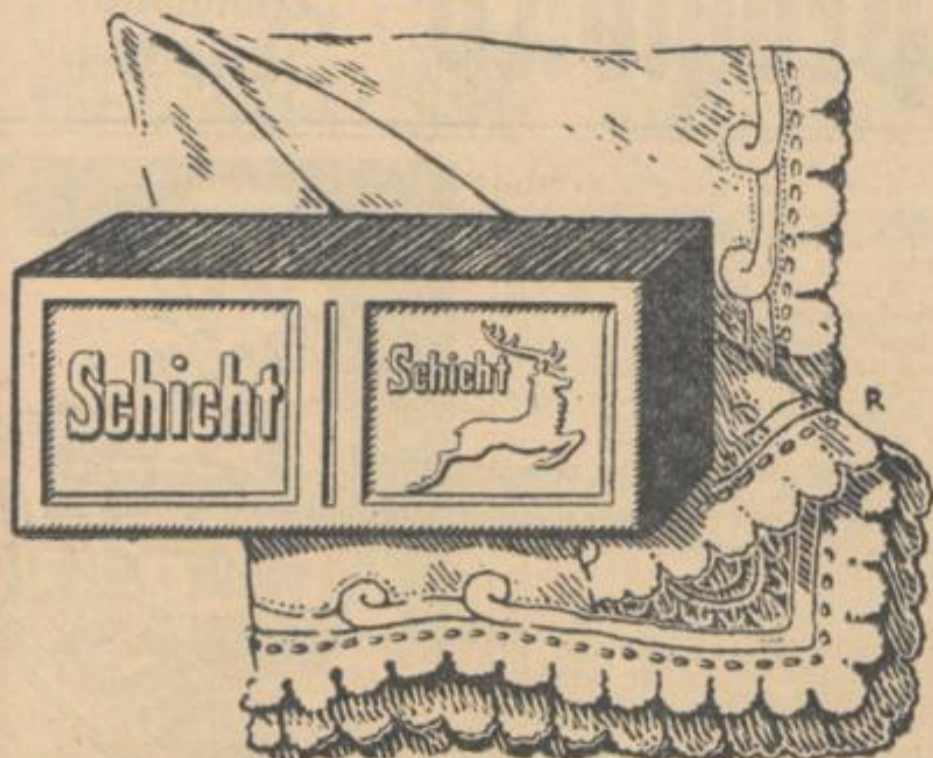
ECHTE RUSSISCHE SCHNEESCHUHE UND GALOSCHEN



DAUERHAFT ПЕРИНОТРЕСТ KRASSIN PREISWERT

ZU BEZIEHEN DURCH DEN **GEC-VERBAND.**

1330



Nie wurde ein Stück echter Schicht-Seife gefunden, in welchem auch nur die geringste Verfälschung nachgewiesen werden konnte.

Nie wurde ein einziges Stück Wäsche durch Schicht-Seife beschädigt.

Immer ist Schicht-Seife rein, gut und unschädlich, denn unser Spruch steht fest:

SCHICHT-SEIFE
ist unübertroffen!
Nur echt mit Marke Hirsch.



ist jedem Haushalt dienstbar gemacht. Die alten qualvollen und unzureichenden Waschmethoden sind zu Ende. Tausende kluger Hausfrauen gehen mit der Zeit und lassen die vielseitige Arbeit des Waschens durch Schichtal besorgen. Schichtal wäscht alles wie neu.

Mit Schichtal waschen kinderleicht

Georg Schicht A. G., Aussig.

Kreisverband der westböhmisches Konsumvereine, Sitz Karlsbad.

Der Kreisverband der westböhmisches Konsumvereine in Karlsbad besitzt im Kreisgebiete Westböhmens

17 Konsumvereine mit 366 Verkaufsstellen.

Die Zentralen dieser Konsumvereine befinden sich in: *Asch, Auschowitz, Buchau, Chodau, Eger, Gießhübl, Hermannshütte, Karlsbad III, Komotau, Kriegern, Liebenstein, Lubenz, Luditz, Mies, Saaz, Schönau, Theusing.*

Die Mitgliederzahl der westböhmisches Konsumvereine beträgt

57.247 Mitglieder.

Der letzte Jahresumsatz des Geschäftsjahres 1929/30 beträgt 166 Millionen Kronen.

Die westböhmisches Konsumvereine besitzen eine Reihe großer, moderner Eigenproduktionsstätten, unter anderem 7 eigene Bäckereien, eine Reihe von Kaffee- und Getreideröstereien, Flaschenbierabfüllungen und Limonadenerzeugungen, eigene Tischlereien und Werkstätten, 148 eigene Häuser und Magazinsgebäude und viele Tausende Quadratmeter Grund nennen die Konsumvereine ihr eigen.

Im letzten Geschäftsjahr wurden an die Mitglieder

4.5 Millionen Kronen Dividende

retour gezahlt.

Für den Kreisverband der westböhmisches Konsumvereine:
Wzl. Lorenz m. p.

Trinkwasser?

verwandelt sofort
zum köstlichen
Getränk

„Prohibico“

Trinktablette
à 40 Heller.

Dem Ziele entgegen.

Die Genossenschaftsbewegung darf sich rühmen, durch ihre und beharrliche Arbeit bereits ein beachtenswertes Stück Gemeinwirtschaft geschaffen zu haben. Entstanden aus der Kraft und der Zusammenarbeit Tausender genossenschaftlich organisierter Familien, legen die Eigenbetriebe des Gen.-Verbandes Zeugnis dafür ab, was geschaffen werden kann. Wieviel mehr könnte es sein, wenn alle genossenschaftlichen Familien konsequent nur Produkte aus den eigenen Betriebsstätten verwenden würden und wenn die vielen schaffenden Familien, die heute noch außerhalb der Reihen unserer Bewegung stehen, als Mitglieder und treue Genossenschaftler gewonnen werden könnten! In der Genossenschaftsbewegung kämpft die praktische Lage gegen Wirtschaftsunrecht und für die Errichtung einer Welt, die frei von Heberverteilung und Wirtschaftsunrecht ist.

Die Mütter und Hausfrauen, welche die schwersten Lasten zu tragen haben, wenn in wirtschaftlich schlechten Zeiten das Einkommen der Familie sinkt oder ganz ausbleibt, können tagtäglich wirksam mit dazu beitragen, die Macht des Privatkapitals zu unterbinden und gleichzeitig ihren Familien durch die zweckmäßige Verwendung des geringen Einkommens nützen. Es ist ein Unterschied, ob man, durch umfangreiche Kaskade beeinflusst oder durch andere Umstände veranlaßt, beim Privathändler kauft und nur Vorteile der Privatindustrie verwendet, oder aber in den genossenschaftlichen Läden seinen Bedarf deckt und die Eigenprodukte bevorzugt. Im ersten Falle trägt man die heutige kapitalistische Wirtschaftsordnung und fördert ihren Fortbestand; im zweiten Falle hilft man, die Gemeinwirtschaft, die allen dient, mit aufzubauen. Die Wahl kann keiner denkenden Frau schwer fallen, sofern sie sich nur einmal die Dinge so überlegt, wie sie sind. Doch Fortschritt und Erfolg in der genossenschaftlichen Wirtschaftsweise vereinigt sind, mögen die nachfolgenden Zeilen beweisen.

Der Gen.-Verband, die Großkauf- und Produktionszentrale unserer Konsumgenossenschaften, wurde im Jahre 1919 gegründet. Er entstand aus der Vereinigung der deutschen Genossenschaften, welche nach Änderung der staatlichen Verhältnisse die alte Verbindung mit der Wiener GÖG lösen und sich auf eigene Füße stellen mußten. Als Erde erhielten die deutschen Genossenschaften den Obstverwertungsbetrieb in Neratowitz an der Elbe, welcher im Jahre 1917 von der GÖG erworben und zur Erzeugung von Marmelade (Hektarhof im Kriege) benützt wurde.

Aus diesen kleinen Betrieb entstanden im Laufe der letzten Jahre die schönen Nährmittelwerke Neratowitz, die ein große moderne Fabriken zur Erzeugung wichtiger Lebensmittel vereinigen. Außer den Nährmittelwerken von Neratowitz befaßt sich der im Jahre 1923 in Znaim in Südmähren geleagene Konserven-

betriebe in Bodenbach mit der Erzeugung und Veredelung der verschiedensten wichtigen Lebensmittel. Der Mühlenbetrieb, die Teigwarenfabrik und die Süßwarenherstellung in Herbig gehören ebenfalls mit dazu. Es ist das oberste Gesetz jeglicher Lebensmittelerzeugung und Veredelung in den genossenschaftlichen Betrieben, daß nur beste Rohstoffe zur Verarbeitung gelangen und daß diese selbst in einwandfreier Weise unter Beobachtung der strengsten Hygiene vorgenommen wird. Wer einmal die hellen, luftigen Räume mit den blanken sauberen Maschinen, in welchen Lebensmittelbetrieb des Gen.-Verbandes immer, gesehen hat, die Sorgfalt, die der Verarbeitung der verschiedenen Produkte zugewendet wird, der kann verstehen, daß sich die Gen.-Produkte sehr rasch das Vertrauen der großen Mehrzahl der genossenschaftlichen Hausfrauen erworben haben und daß der steigende Umsatz eine ständige Erweiterung und Vergrößerung der Betriebe mit sich bringt. Die Hausfrauen wissen es zu schätzen, daß sie sauber hergestellte und qualitativ einwandfreie Lebensmittel zu geringen Preisen von ihren eigenen Betrieben beziehen können und daß sie keinem ausbeutungslustigen Kariell bei diesen Gütern mehr tributpflichtig sind.

Stellen die Lebensmittel die erste und wichtigste Post in den Ausgaben der Haushalte dar, so folgen dennoch unmittelbar nach Wohnung, Beleuchtung und Heizung, die Ausgaben für Kleider, Wäsche, Schuhe, Strümpfe und Textilien aller Art. Um die genossenschaftlichen Familien auch auf diesem so wichtigen Gebiete vor Ausbeutung und Heberverteilung zu schützen, hat der Gen.-Verband die Belleidungswerke in Böhm.-Ramaun und die Wäschefabrik in Bärzingen im Erzgebirge in Betrieb genommen. In diesem Aufstiege in immer größerer Vollkommenheit vermögen diese Betriebsstätten ihre Aufgabe zu erfüllen, die darin besteht, den Mitgliedern der Genossenschaften Schuhe, Wäsche, Strümpfe und eine ganze Anzahl anderer Bedarfsartikel in guter Qualität und preiswert zu versorgen. Die Erzeugung der Schuhe macht die Verbraucher unabhängig vom Monopolstreben der großkapitalistischen Schuhherzeuger, welche mit bombastischen Schlagworten zwar den „Dienst am Kunden“ in alle Welt hinausdröhen, aber dennoch nur die Erhöhung ihrer Kiefengewinne und die alleinige Beherrschung des Schuhmarktes im Auge haben.

Die private Wäscheherzeugung ist in der Hauptsache schlechtbezahlte Heimarbeit gewesen, die den Unternehmern die schrankenlose Ausnutzung der Arbeiterschaft gestattete, bis in der genossenschaftlichen Gen.-Wäschefabrik in Bärzingen die erste und größte Arbeiterwäschefabrik unseres Staates entstanden ist. Es muß zur Selbstverständlichkeit werden, daß die Arbeiterschaft, die um die Erreichung besserer Lebensbedingungen kämpft, die Erzeugnisse der genossen-

schaftlichen Eigenbetriebe allen anderen vorzieht, denn damit setzen wir der kapitalistischen Wirtschaftsweise am ehesten ein Ziel. Neben diesen Eigenbetrieben dient die chemische Fabrik in Bodenbach der Erzeugung einwandfreier chemischer Produkte für Körperpflege und von Hygienemitteln für Schuhe und Hausabfall.

Der Gen.-Verband besitzt große Lagerhäuser in Karlsbad, Bodenbach, Trautenau, Reichenberg und Mähr.-Odrau. Ferner sieben genossenschaftliche Warenhäuser in Karlsbad, Hollenau, Komotau, Eger, Böhm.-Leipa, Bodenbach und Znaim.

Im Jahre 1929/30 wurden in den eigenen Betriebsstätten des Gen.-Verbandes für rund 60 Millionen Kronen Güter aller Art erzeugt und umgesetzt. Bei einem Umsatz von rund 600 Millionen Kronen, der von den Konsumgenossenschaften im gleichen Berichtsjahre erzielt wurde, konnte somit ein Teil des Bedarfes unserer genossenschaftlichen Familien durch die Eigenproduktionsstätten unseres Gen.-Verbandes erzeugt werden. Es ist viel erreicht worden; doch unendlich viel bleibt noch zu tun übrig. Das Werk des Aufbaues muß von uns vollbracht werden. Es darf niemand mehr beiseite stehen! Die vereinte Kraft aller vermag Großes zu schaffen und kann die Befreiung der Menschen von wirtschaftlichem Areal durchzuführen. Helfen wir mit, das alte genossenschaftliche Wort: „Alle für einen, und einer für alle“ wahr zu machen und so den Traum der Menschheit nach gesicherter geistlicher Entwicklung zu verwirklichen. Nicht G.



Auf 3 Eimer Wasser geht immer ein Persil-Paket!

Man soll Persil immer in der richtigen Menge verwenden. Auf 2 1/2 bis 3 Eimer Wasser, das ist auf 25 bis 30 Liter kommt ein Paket Persil. Beachten Sie dies immer beim Waschen und Sie haben den vollen Erfolg.

Persil

das selbsttätige Waschmittel



Überzeugen Sie sich selbst, daß der Super-Service-

INDIA REIFEN

mit dem neuen Gleitschutzprofil der sicherste ist.

India Tire & Rubber Co., Akron (Ohio, USA.)

General-Repräsentanz: „REGO“ G. m. b. H., Prag I., Telefon 63576. Hradobní ul. I., Palais Sulekky.

Schember - Waagen sind Qualitäts-Erzeugnisse.



Ständige Lieferanten für Konsumvereine — Spezial-Erzeugnisse für Selchwaren-fabriken u. Fleischerbetriebe.

Halbautomatische Sicherheits- u. Kontrollwaagen (Rollgewichtswaagen)
Vollautomatische Vierzeiger- und Kreiswaagen

„W A G E“
G. m. b. H.

Olmütz, Litovelská 9
Ausstellung Prag VII., Neuer Messepalast.

Telephon Nr. 367.23. 1134

Prager Farben- und Lack-Fabrik

Aktiengesellschaft

Prag - Vysočany.

1147 Telefon 30184.

Asba-Farben
Ika-Lacke

Verlangt überall

Volkszünder

Bequemer Gang : Gummischuhe IKA
Bequeme Fahrt : Velopneus EVERIT

Togal
unübertroffen bei
RHEUMA - GICHT
KOPFSCHMERZEN
Tschuas, Nervenschuß u. Erkältungs-
krankheiten. Entzünd. d. Harnwege!
6000 Anzeigepostkarten / 1600000
unerschütterlich. Fragen Sie Ihren Arzt.
General-Depot:
BRAUNER'S APOTHEKE „ZUM WEISSEN LÖWEN“
PRAG II. PRÁNKOPY 12. Im Palais Sulekky



Verwendet mehr Stahlblech!

In den U. S. A. werden jährlich pro Kopf der Bevölkerung caa. 71 kg, in Großbritannien caa. 60 kg, in Deutschland caa. 27 kg, in Tschechoslowakei aber nur caa. 16 kg Bleche verbraucht.

Die Verwendungsmöglichkeit

ist vielseitig: Geschirre, Konserven, Verpackungen, Apparate, Knöpfe, Bauzwecke, Möbel, Behälter, Kessel etc. etc.

Die inländische Blechindustrie ist gerüstet, auch den höchstgestellten Ansprüchen nachzukommen und scheut keine Mühe und kein Opfer, um auf der Höhe der Zeit zu bleiben, in der festen Überzeugung, daß

Stahlblech das Material der Zukunft

ist.

Verwendet mehr Stahlblech!



A.-G. PRAG II,
HYBERNSKÁ 12

MODERNES LEICHTBAU-MATERIAL
KÜHLRAUMISOLIERUNGEN
STEINHOLZFUSSBÖDEN
WARMESCHUTZ-SCHALL-ISOLIERUNGEN

Bauunternehmung Kubiček & Baier

Ingenieure und Baumeister

Telefon 282 und 2098. **Karlsbad** Büro: Haus „Dr. Fleischner“,
Gegründet 1902.

Ausführung jeden Umfanges von Hoch- und Tiefbauten, Beton- und Eisenbetonbauten, Industriebauten jeder Art, Straßen-, Wasser-, Eisenbahn- und Tunnelbauten Kanalisations- und Kläranlagen.

Verlangt stets
die bestbekanntesten Erzeugnisse
der Firma

K. Mittelbach Söhne

Komotau

Fleischwaren, Wurst- und Konservenfabrik
Telefon Nr. 119

Ingenieure

Lederer u. Bloch Teplitz-Schönau

Ingenieure

Paul Fischer u. Co. Karlsbad

Wegebau- Gesellschaft m. b. H. Karlsbad.

Bauunternehmung und Baumaterialien-großhandel Karl Anton Ott & Söhne

Stammhaus: Neudek. Filiale Münchhof-Chodau.
Telephon 89 Telephon 51

Ausführung aller Bauarbeiten: Villen, Kleinwohnbäuser, Fabriksbauten. Ausführung von Steinhofußböden „Norgelith“ in allen Farben. Spezialunternehmungen für Kamin- und Ofenbauten oder der Reparaturen.

Lager sämtlicher Baumaterialien: Schwarz-, Weiß- und verschiedene Baukalke, verschiedene Sorten Zement, Normalzement und Schellbinder Gips, Fassadenfarben, Zementfarben, Korkparketten, Korkisolierplatten, Traversen aller Profile, alle Sorten Nägel, Dachfenster, Rohrgewebe, kurz gesagt alle Materialien, welche zur Herstellung eines Baues nötig sind in verschiedenen Qualitäten.

Zementwarenlager aller Sorten: Zementrohre, Brunnenringe, Kaminputztürle, Zementziegel, Zementdielen, Betonsockelsteine mit und ohne Profil, Betonstützen in allen gewünschten Ausführungen.

Eigenes Sägewerk, daher alle gewünschten Kanthölzer und Brettersorten lieferbar, prima Fußbodenbretter, auch in Kiefer oder Lärche.

1151

Architekt Ing.

Rudolf Wels

Projektionsbüro für
Hochbauten, Fabriks-
anlagen und Innen-
einrichtungen.

KARLSBAD, Parkstraße 940
„British Hotel“ „British Hotel“

Karl Bayer

Baumeister

Gerichtlich best. Sachverständiger

Karlsbad-Fischern.

Telefon 1608.



Ausführung aller Hoch-, Tief- und Eisenbetonbauten / Anfertigung von Entwürfen / Kostenvoranschlägen
Bauberatung und Bauleitung

„Remy“-Reisstärke

in Tafeln mit Glanz und in $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$ oder $2\frac{1}{2}$ kg-Paketen erhältlich bei allen Konsumvereinen, Kaufleuten, Seifenhandlungen und in jeder Drogerie.

Weber-Bräu

aus den Anton Weberschen
Bierbrauereien in Fischern-
Karlsbad und Schlackenwerth

ist vorzüglich.



SPIRITUS-, PRESSHEFE- UND LIKOR-FABRIK

Gegründet 1847.

(Aktiengesellschaft.)

(vormals Gebrüder
Eckelmann) SCHÖNDRIESEN

Gegründet 1847.

empfiehlt ihre durch Triebkraft und Haltbarkeit allseits bekannte feinste

SPIRITUS-PRESSHEFE

FABRIK FEINSTER TAFEL-LIKÖRE.

Spezialität: „EIN KLOSTERGEHEIMNIS“.

Die Mineralölraffinerien

Janto-Werke,

Aktien-Gesellschaft, PARDUBITZ-PRAG

„Odra“

Mineralölindustrie-A.-G., NEU-ODERBERG

Apollo

Mineralölraffinerie-A.-G., BRATISLAVA

Privozer

Mineralölwerke, A.-G., PRÍVOZ

Kraluper

Mineralölraffinerie, KRALUP-PRAG

Vacuum Oil Company,

A.-G., PRAG, Raffinerie: Kolin

Mineralölraffinerie Mähr. Schönberg

Ant. Himmelbauer & Co.,

Ceresin-, Paraffin-, u. Mineralölfabrik, MAHR.-OSTRAU

„Desta“,

Slowakische Mineralölraffinerie-Aktiengesellschaft,
TRSTENA-BRATISLAVA

Südkarpathische

Mineralölraffinerie- u. Handels-
Aktiengesellschaft, MUKAČEVO-PRAG

liefern: Benzin, Petroleum, Gasöl, Schmieröle,
Zylinderöle, Paraffin und Petrolasphalt

Kragen u. Hemden mit der Marke Glocke erfüllen stets alle Ihre Ansprüche



DRAHTGEFLECHTE
S. SEMLER - R. HIRSCH
PILSEN, LEGIONÁRSKÁ 19.

Mitteilung aus dem Publikum.

Moderne Bauisolierungen. Die Kühlanlage.
Man kann sich heute ein modernes Lebensmittel-Großgeschäft, Fleischeri und Metzgerei-Betrieb kaum ohne Kühlanlage vorstellen und eine moderne Kühlanlage ohne Isolierung ist überhaupt nicht denkbar. Fachleute beweisen, daß die Erzeugung der Kälte 10mal so teuer zu stehen kommt als die Erzeugung von Wärme, 3 B. Dampf für Dampfmaschinen, so daß man auch der Kühlraum-Isolierung mehr Aufmerksamkeit schenken soll. Eine gute Kühlraum-Isolierung erspart Millionen von Kalorien und tausende Kilowatt-Stunden im Jahre. Sie allein ermöglicht es, die Kühlmaschinen nur wenige Stunden täglich laufen zu lassen und dadurch den Strom auf ein Minimum herabzusetzen. Die Kühlraum-Isolierung wird heute aus Asphaltkork oder aus Zellulose durchgeföhrt. Für die Betriebe der Konsumgenossenschaften wurde der expandierte Asphaltkork (Supremix) gewählt. Unter Expandieren versteht man die patentierte Herstellungsweise (Patent 4577-4579), bei der durch eine höhere Temperatur die isolierenden Poren im Kork vermehrt werden, wobei außerdem eine vollkommene Sterilisierung des Korkes erreicht wird, welche die Entstehung von Fäulnisorganen vollkommen verhindert, die ihrerseits die Ursachen der gefährlichen Gärungsbildungen in Kühlräumen sind. Außer den Isolierungen erzeugt bekanntlich die Calofrig A. G. in ihren zwei modernen Fabriken Leichtbaustoffe für solche und solche Verbellung von permanenten Bauten und große Leichtbauplatten für Zwischenwände, Formsteine für das Umfassungsmauerwerk sowie Isolierstoffe gegen Wärme, Kälte und Schall. Aus dem Calofrig-Material wurden in der C.S.R. bereits 1000 Gebäude errichtet und für Zwischenwände usw. sind über 7.000.000 Quadratzentimeter Calofrig-Platten verbaut worden. — —ms— 1102

WARTEN SIE NICHT

Wie man Ihnen sagt, wie man darüber denkt, daß Sie heute noch handgeschriebene Briefe und Manuskripte schreiben. Offen spricht es keiner aus, aber, jeder denkt es sich.



CORONA

ist die amerikanische tragbare Schreibmaschine, von der über eine Million in Verwendung stehen. Sie ist dauerhaft und hat alle Einrichtungen der großen Maschinen, ist aber um die Hälfte billiger.

Die Einsendung des beiliegenden Kupons in offenem Umschlage mit 50 h Marke ist für Sie vollkommen unverbindlich.

BIBIAN & Co., Prag II., Štěpánská 32. Tel. 331-51-50

Senden Sie mir nähere Aufklärungen auf ein unverbindliches Angebot über die CORONA.

Name: _____

Adresse: _____

Centralbank der deutschen Sparkassen in der Tschechoslovakischen Republik.
Hauptanstalt: Prag II., Bredauergasse 14.

Zweigniederlassungen:
Aussig, Brünn, Eger, Jägerndorf, Reichenberg, C. Teschen, Trautenau, Troppan.
Die Bank der deutschen Sparanstalten und Gemeinden.

Verlangt überall
Volkszünder



Die ersten 20.000 km
werden Sie über den Wert der zweckmäßigen Konstruktion und vollendeten Werkstättenbearbeitung der Wagen SKODA belehren. Die weiteren ununterbrochene Dienstleistung wird Ihnen die mechanische Verlässlichkeit der Wagen SKODA aufzeigen und Sie von der Wirtschaftlichkeit im Betrieb und in der Instandhaltung überzeugen. Mit den Monaten und Jahren des weiteren Betriebes wird Ihre Achtung vor der Qualität des Wagens immer größer werden, und falls Sie später daran gehen werden, sich einen neuen Wagen anzuschaffen, wird es wieder nur ein SKODAWAGEN sein.

AKTIENGESellschaft FÜR AUTOMOBILINDUSTRIE,
Prag II., Vodičkova 38
Telefon 286-47 bis 49.

Witkowitz Bergbau- und Eisenhütten-gewerkschaft

liefert

Roheisen, Eisengußwaren, Maschinen- und Bauguß, Gußrohre, Stahlguß aus Martin-Elektrostahl oder Manganstahl, Schmiedestücke aus Martin-, Nickel- und Spezialstahl, gerade und gekrümmte Wellen, Kurbelwellen etc., patentgeschweißte und nahtlose Flußstahlrohre, Walzmaterial, Stab- und Fassoneisen, Bandstahl, Träger, Fein- und Grobbleche, Schienen aller Art, Benzin- und Oelfässer, gepreßte Blechwaren, Kesselböden, Flammrohre Fox und Morrison, Kesselbleche, Rohre, Böden, Garbeplatten etc.

Komplette Grubeneinrichtungen, Fördermaschinen und Förderhaspel für Dampf- und elektrischen Betrieb, Schwungradvorgelege, Fördergerüste und Förderschalen, Kohlen- und Erzaufbereitungen, Kohlenwäschen, Separationen, Grubenhunte Rädermaare.

Nieder- und Hochdruckkompressoren, Druckluftlokomotiven, pneumatische Werkzeuge, Schlag- und Bohrhammer, Schrämmaschinen und sämtliche Bestandteile aus Ima-Stahl, Grubenventilatoren bis zu den größten Abmessungen, schwere Gasmaschinen.

Tiefbohrereinrichtungen aller Art inkl. sämtlicher Bohrwerkzeuge und Hilfsmaschinen, Dampfkessel bis 2000 m² Heizfläche, bis 50 Atm. Betriebsdruck, Löffelkessel für 150 Atm. Betriebsdruck, mechanische Feuerungen und Roste, System Walter-Witkowitz, komplette Kesselhauserrichtungen, Ueberhitzer, Ekonomner, Reservoirs, Rohrleitungen etc.

Eisenkonstruktionen, Dächer, Brücken und Vladekte, Masto etc.
Zentraldirektion und Zentralverkaufsbüro:

Mor. Ostrava 10 (Vitkovice železářny) ČSR
Prager Büro: Prag II., Bredovská 9
Telephon 208-41

Kommanditgesellschaft

Julius Rütgers

Mähr.-Ostrau.

FABRIKEN:
Witkowitz, Mährisch-Ostrau,
(Luttnar) Žilina

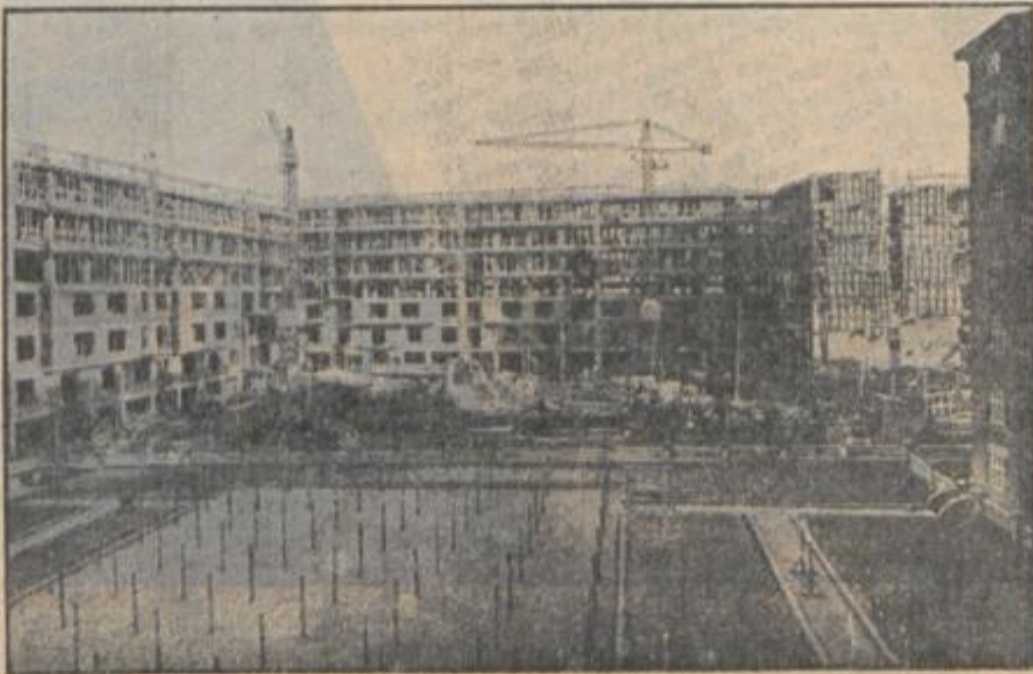
Liefert:
Motorenbenzol, Reinbenzol, Toluol,
Xylol etc.,
Dachpappe und alle übrigen Steinkohlenteerprodukte, Spezial-Straßenteer Marke „Rego“, Asphaltgoudron.

Übernimmt
die Ausführung von neuzeitlichen Asphaltstraßen.

N. Rella und Neffe

Gesellschaft m. b. H. für Hoch- und Ingenieurbauten.

**Industrieanlagen ♦ Wohnbauten ♦ Eisenbeton
Kanäle, Pilotagen, Kanalisationen. Wasserbauten.**



Gemeinnützige Bau- und Wohnungsgenossenschaft
„Bytová kultura“ r. Gen. m. b. H., in Prag-Žižkov.



Wohnhausbauten der Gemeinnützigen Baugenossenschaft
„Eigener Herd“ r. G. m. b. H., Aussig.



Dr. Ohnsorgstraße I in Aussig

Filiale Aussig

Teplitzer Straße. 41. Tel. 1305

Filiale Karlsbad

Haus „Deutschland“ Tel. 732

Filiale Reichenberg

Karlsgasse 22. Tel. 1395

Filiale Saaz

Libotschanergasse

Filiale Marienbad

Haus „Hubertusburg“ Tel. 2391

Filiale Gablonz a. N.

Filiale Olmütz in Mähren

Zentrale für die Čsl. Republik:

Tel. 25.676
37.493

PRAG II., Smečky 30.

Tel. 25.676
37.493